Hebammen Buchs vierdter Theil/

Darinnen von allerhand

besorgenden gefährlichen zuständen / so den Schwangern vnnd Geberenden Weibern zeit jhres schweren Leibs/auch in vnd nach der Geburt / wie nicht weniger den jungen Newgebornen Kindlein begegnen vnnd widerfahren können / gehandelt wird / zusampt den Remedien vnd Mitteln/wie diesen Affecten vnd zufällen entweder zuvor kommen / oder solche zu wenden vnd Rath zuschaffen sey.

Mit beygefügten etlichen nützlichen Recepten

vnd Artzneyen / so ins gemein alten vnnd jungen zu vielen vnheilsamen gebrechen dienlich sind/ bißher heimlich gehalten vnd wenigen bekant gemacht / jetzt aber Menniglich zum besten an das Liecht vnd Tag geben

Durch

Fraw Louyse Bourgeois von Pariß/der alten Königin in Franckreich bestellten Hebammen.

Auß dem Frantzösischen ins Teutsch vbersetzt.

Franckfurt am Mayn/im Bryischen Buchladen bey Matthæo Merian zufinden.

M DC XXVI.

An den gutwilligen Leser.

GVnstiger lieber Leser. Es ist menniglich bewist / welcher gestalt mein lieber Schwehervatter Seeliger / Johann Theodor de Bry / weylandt Bürger / Buchhändler vnnd Kupfferstecher zu Franckfurt am Mayn / im Jahr Christi 1618. Ein gantz new / nützlich vnd nothwendig Hebammen Buch / von allerley zufällen / so den Schwangern / Gebärenden Weibern / Kindbetterinnen / vor / in / vnnd nach der Geburt / wie auch den kleinen Newgebornen Kindlein begegnen vnd zustehen mögen / durch Langwürige Erfahrung vnd wahrnemung der verstendigen / vnnd in der Artzney beneben jhrer Kunst wolgeübten Frawē / Loyse Burgeois, der alten Königin in Franckreich verordneten Leibammen / verzeichnet vnd auffgeschrieben / auß der Frantzösischen Sprach in vnser Hochteutsche vbersetzen / vnnd in offenen Truck außkommen lassen / weiln jhme wol wissend / daß dergleichen nichts in vnser Sprach am Tag /

Ob vielleicht dem lieben Vatterland damit bedienet/ vnd mancher betrübten Mutter vnd Kind hierdurch geholffen werden möchte.

Vnd zwar es hat sich Ehrnermelter mein Schwehervatter Seeliger in dieser seiner hoffnung nit betrogen gefunden. Dann die Observationes, Processen/ Remedien vnd Artzneyen/ so durch jhrer viel auff die Prob gesetzt vñ versuchet worden/ sich den mehrertheil so just vnd zuschlagend befunden/ daß dieses Buch also vnd der gestalt abgangen vnd verkaufft worden/ daß an jetzo sehr wenig Exemplaria mehr im Vorrath/ vnd die ersten drey Theil desselben Hebammen Buchs nicht ohne vermehrung vnd zusatz vieler schönen Stück vnd Experimenten wider vom newen werden müssen auffgelegt werden.

In dem ich aber/ als welchem nach ableben vielerwehnten meines lieben Schwehervatters Seeligen das gedacht Hebammen Buch im Buchhandel zu theil worden/ mit diesen Gedancken vmbgehe/ kompt mir zu allem Glück in die Hände ein new tractätlein von gleicher Materien im Hebammen Buch begriffen/ vnd in disem lauffenden 1626. Jahr zu Pariß gedruckt/ vnd mit einem Königlichen Privilegio von sechs Jahren verwahret/ voller schöner Observationen/ in mancherley fällen/ auch newer vnd bißher in heimbligkeit verborgener recepten/ mitteln vnnd Artzneyen/ deren viele nicht allein Schwangern Weibern/ Kindbetterinen vnd Kindern/

sondern

sondern auch menniglichen/Alt vnd Jungen nützlich vnd heylsam seyn werden/wie solches die Erfahrung wird zuerkennen geben.

Wann dann nuhn ich nicht allein im Buchhandel meines Schwehervatters De Bry seeligen Erb vñ nachkommer bin/sondern auch in der Affection vñ zuneigung dem gemeinen Vatterland vñmenniglich nach vermögen bedient zuseyn/also hab ich kurtz angeregten Tractatw/elchen die Fraw Loyse Bourgeois das dritte Buch nennet/in vnserm Werck aber den vierdten Theil geben wirdet/Ebenmessig auß dem Frantzösischen in vnser Teutsche Sprach getrewlich vnnd fleissig transferiren lassen/in offenen Truck gegeben/vnd den vorigen drey Theilen deß Hebammen Buchs angehengt/ doch also daß es auch absonderlich Verkaufft werden möge.

Wann ich nuhn verspüren werde/daß dieser mein fleiß/vnd angewanter Vncosten dem Leser vnd Menniglich nicht vnangenehm seyn/werde ich daher Vrsachen an die Hand bekommen/in dergleichen Materien mich ferner zubemühen/vnnd weitters zu spendiren/Gestalt die Fraw vrheberin dieses gantzen Wercks in jhrer Vorrede/so diesem Theil vorgesetzt ist/sich außtrücklich verlauten lässet/daß sie noch viel secreta vnd heimligkeiten in jhrer Kunst/dieselbe glücklich vnnd mit guter Hand vnd succes zu practicieren/auch andere schöne Experimenta vnd rariteten habe/welche sie nicht/wie die Ney-

dischen thun/mit sich vnder die Erde tragen/ sondern jederman zu gut an Tag geben/ vnd so jhr Gott das Leben vnd Gesundheit verleyhen wirt/ mit der Zeit vnnd nach der Hand in offnen Truck Publicieren wolle. Da sichs dann nicht wol fehlen kan/ es muß diese Person/welche jhrem Ehrlichen Beruff vnd Ampt so eine lange Zeit abgewartet/ vnd bey so hohen Personen vnnd Orten mit Ruhm vnd Löblich gebrauchet worden/ etwas weiters vnd mehrers gesehen vnnd erfahren haben als andere/ vnd demnach mit jhrer Kunst vnd geschickligkeit/ als die nicht Mißgünstig ist/noch manchem Mutterkind bedienet sein.

Vnder deß biß daß ein ferners vnd mehrers hernach kommet/wolle der günstige Leser mit gegenwertigem zufriden seyn/ sich dieses vierdten Theils wie auch der drey vorhergehenden mit nutz gebrauchen/ vnd ins künfftig an meiner guten affection/ fleiß vnnd willen nicht zweifeln. Gott mit vns. Datum Franckfurt am Mayn den 5. Septembris Anno 1626.

Matthæus Merian Buchhändler vnd Kupfferstecher daselbst.

Frawen Loysa Burgeois, der alten Königin in Franckreich bestellten Hebammen /

Von allerhandt fällen vnd zuständen / so den Schwangern vnd Gebärenden Weibern / auch Kindbetterinnen zusampt den kleinen Newgebornen Kindern begegnen mögen.

Vierdter Theil.

Das I. Capitel.

Ob vnd welcher gestalt den Schwangern Weibern die Aderlaß nutzlich zu gebrauchen.

VNstiger Leser. Gleich wie ich hiebevor bezeugt habe / Also sage ich nochmals / daß in dieser meiner Arbeit vnd angewendten mühe / so wol in den Vorhergehenden als diesem Büchlein / Ich mir keinen andern zweck oder ziel vorgesteckt / dann allein / wie die Schwangern vnnd Gebärenden Weiber in jhrer harten Arbeit vnd schmertzen der Geburt / erleichtert vnnd gefürdert werden möchten / Gestalt ich dann solches nun ein geraume Zeit wahrgenommen

men vnd practiciert / seither mich Gott der Herr zu diesem Ampt vnd Dienst beruffen hat / den ich auch instendig vnd mit Andacht anruffe / daß er / alß der beste vnd Obriste Artzt / hierzu seinen Segen vnd Gedeyen geben wolle. Demnach so hab ich mich jederzeit beflissen / wol in acht zunemen vnd zumercken alle zutragende fälle / vnnd was sich dabey Denckwürdigs befunden / solchem reifflich nachzudencken / Gestalt es dann in so grossem Vnderscheid der vorfallenden Dingen eine hohe Notturfft seyn will.

Habe demnach nuhn etliche Jahr her vermerckt / nicht allein bey denen Weibern / welchen ich etlichmal in jhrem Kindergebären beygewohnet / sondern auch bey andern / welche das erstemal Kindts niderkommen / daß / wann es mit jhnen zum Ziel vnnd wercken kommen / ob schon alle Ding richtig waren / vnd wie sie seyn solten / nichts desto weniger sich grosse Schmertzen creygnet / vnd doch die rechte Wehen nicht waren / welche die Geburt hetten fürdern mögen. In solchen fällen hab ich zwar alles das jenige gethan / was mein Beruff vnd Kunst erforderte / mich alles Gewalts vnd hefftiges anstrengens dabey enthalten / aber doch befunden / daß nicht allein den guten Frawen schmertzliche arbeit / sondern all mein mühe vnd fleiß Vergebens geweſt. Demnach alß ich mich hin vnnd her bedacht / was die Vrsach dessen seyn möchte / vnnd was da für Hülff zuthun / vermerckt ich / daß solcher gebrechen von vbrigem Geblüt vñ vieler Feuchtigkeit herrührte. Ich wolte mich dessen nit allein vnderstehen / sondern zog Gelehrte vnd Erfahrne Medicos zu rath / Denen ich mit fleiß den gantzen handel zuverstehen gab / jhnen auch dabey meine Meynung entdeckt / welche mir diese Ehr gethan / daß sie jhnen meinen Vortrag gefallen lassen / vnd darzu gerahten / daß ein Aderlaß gebraucht werden solt / daher dann die Geberenden etwas Lufft bekommen / vnd Glücklich genesen sind / eins theils zwar also balden / theils aber etwas längsamer vnnd nach der Hand. Einmal ist gewiß / daß diese Aderläß die Mutter vnd Kind beym Leben erhalten habe. Doch hat es damit diese meynung

nung nit/wann es sich ansehen ließ/ als ob die weher vnd Schmertzen der Geburt zu lang werden wolten / daß man hierumb stracks zu diesem mittel schreitten wolte/dann wo diß ohne guten Rath geschehe / möchte man so bald jemand tödten als beym Leben erhalten/bevorab die nicht reich an Blut/vnd an Kräfften schwach weren. Es nimbt manchmal viel Zeit vnd gehet langsam zu/vnnd folgt doch nichts destoweniger ein glückliche Geburt/will demnach Verstand vnd vnderscheid allhie gebraucht werden. Es möchte zwar jemand sagen/diß were eine Newe manier/vnd frembd zu hören/Aber ich will auch dieses dabey melden / daß / seithero ich das Ampt einer Hebammen verwaltet/mir so viel Blutreiche Weiber/ wie auch von böser dewung nicht sind zuhanden kommen / als bey diesen Leuffen. Es gibt mit verenderung der Zeit auch newe vñ vnbekante Kranckheiten/daher ich nicht rahten wolte/ daß sich einige Weibsperson vnderstünde/diesem gebrechen Rath zuschaffen/ohne wolbedachten vorgehenden Rath der Medicorum, welche dann hierzu Nothwendig erfordert werden müssen/vnnd solches je ehe je besser. Zwar was vns Hebammen vnd Wehemütter anlangt/ soll vns das Leben vnd wolfahrt deren Weiber / so sich vnsers Diensts gebrauchen/ lieber vnd angelegner seyn / als vnser eygen Leib vnnd Leben.

Bißweilen geschichtes / daß die Winde im Leib den Gebärenden viel zuschaffen machen/daß dieselben der Geburt / so zur Welt begern/den Außgang beschliessen/ welches angeregte Winde auch offtermals thun/vnd verhinderungen in den Weg werffen / wann die Natur den Leib von allerley excrementen , als dem Stulgang/Vrin,vnd andern Feuchten vberflüssigkeiten vnd beschwernussen entladen will / daß sie denenselben den Paß verlegen/ vnnd solche nit fort lassen wollen / der gestalt / daß auch offtmals schwerer Athem vnd Engbrüstigkeit hierdurch vervrsachet vnd gespüret wirdt. Ich zwar will nit vbel glauben / daß auß dieser einigen Vrsachen es viel Personen mit der Haut bezahlen müssen / da doch

der hunderste nicht weiß / daß solches den Winden zuzuschreiben / sondern meinet es rühre von einer andern vrsache her. Dann wann solche Winde oder Bläst eine lange Zeit an einem ort des Leibs auffgehalten worden sind / verlassen sie dieselbe stelle / darein sie sich so steiff gesetzet / nicht leichtlich / gestalt mich solches die langwirige erfahrung gelehret hat / wie nicht weniger / daß die Clystiren / als ein sonderbar mittel hierin trefflich Würckungen haben / wann dieselben recht zugerichtet vnd wol applicirt werden. Aber es geschicht offt / daß von wegen der Langwirigkeit der Kindswehen vnd arbeit der Gebärenden / dieses mittel nicht rathsam erscheinet / der gestalt / wann man sich dessen einmal oder zwey gebraucht / vnd doch nicht helffen will / man sich damit nicht lenger auffhalten soll / dann es kan seyn / daß man sich betrogen finde / vnd wol Mutter vnd Kind auff dem Platz bleiben möchten / angesehen die hefftigen vnd langwirigen Schmertzen.

Nuhn offtermeldte / Auffblehungen von Winden / wann sie von zwo oder drey Clystiren nicht weichen wollen / geben sie damit genugsam zuerkennen / daß sie von erfüllung vnnd vbriger Feuchtigkeit vnd Geblüt jhren Vrsprung nehmen / wie hiebevorn gemeldet worden / erfordern derwegen nothwendig eine Aderlasse / dadurch dem Leib raum vnd Platz gemacht / vnd die hitze vmb etwas gelindert würdet. Dieses aber alles kan auß vnderschiedlichen Vrsachen herkommen / entweder auß Schwachheit der Lebhafften Geister / oder vngelegenheiten so sich am Leib begeben. Die von der vngeschicklichkeit deß Leibs jhren Vrsprung hernehmen / sind viel leichter zu Curiren als die andern / dann sie gemeiniglich von böser Däwung vnd vbler außtheilung der Nahrung herrühren / dem wol begegnet werden mag / wann man nur weiß / was der Magen leiden vnd ertragen kan / vnd sich desselben nicht mißbrauchet. Ist er nuhn starck / muß man solchen nicht zu sehr vberladen / bevorab mit speisen von harter Däwung / weil zubeförchten / solche möchten darinn liegen bleiben vnd verderben. Ist aber der Magen Blöd

vnd

vnnd schwach/als muß man noch besser achtung nemen / daß man gar nichts zu sich neme/das demselben möchte schaden bringen/dabey es dann diesen vnderscheid hat/ sind die Speisen grob vnd hart Däwig / so gehe man deren gar müssig / sind sie aber von leichter vnd ringer Däwung/ist es eben so wol schädlich/wann der Magen damit vberladen wirdt. Vor allen dingen aber ist von nöhten / daß die Cost wol vnd klein gekauet/ vnd nicht grob oder gantz hinab geschlucket werde/damit sie desto leichter zuverdawen sey.

Da sichs nuhn befindet / daß obangeregter gebrechen auß mangel der Däwung vnd außtheilung der Nahrung im Leibe herkommet/da wirdt es wol am besten seyn / daß man jme selbst abbreche/bevorab am Essen/zu dem alle Abent/ehe man zu Bette gehet/ ein gute breyte Cruste oder Rinde von rücken Brot / eines Fingers dick/vnder heisse Aschen legen/ solche wol vnd stetigs rütteln vnnd also Kochen oder Braten. Darnach die eine Seite oder inwendig theil wol mit Negelein vnd einer Mußcatnuß reiben / oder gepulferte Mußcaten darauff strewen. Diesem nach ein leinen Duch darauff legen/ vnnd hinden zusam Knipffen oder Nehen / Fürters nimb guten Wein/mach denselben wol warm / befeuchte die geröste Cruste Brot damit an der seitte / da sie mit Negelen vnnd der Mußcatnuß bestrichen oder bestrewet ist / lege sie also Warm auff den Magen hart vnder das Hertzgrüblein. Etliche nemen an statt des Weins guten Weinessig. Ich aber für meinen theil halte den Wein für besser. Wann nuhn das Tüchlein oder geröst Brot kalt worden ist / kan man solches wider von newem Warm machen/vnd dasselbe thun/so offt es die Notturfft erfordert / dann man es allzeit gut befinden würdet / weil ich erfahren daß es die Däwung stercket/vnd das Magenwehe lindert.

Das II. Capitel.

Warnehmung einer sonderbaren Schwachheit / so ich vielen Weibern begegnen sehen / woher dieselbe jhren Vrsprung nehme / vnd wie diesem gebrechen zubegegnen.

ICH hab an etlichen Weibern vermerckt / wie es dann deren nicht wenigen begegnet / daß zu der Zeit jhrer Monatsreinigung / an statt der natürlichen Blumen sich ein verderbter fluß erzeigt / der etwa ein geraume Zeit aneinander wehret / vnd ist derselb erstlich etwas schwartzfärbig / darnach Rot / zum dritten Bleich vnd wässerig erschienen. Vnd diese Weiber / denen solches begegnet / sind gemeiniglich Cholerischer Natur / bey denen die Galle die vberhand hat. Aber die jenigen Weibspersonē / so Phlegmatisch / das ist vbrig Feucht / vnd dabey von böser Dawung sind / befinden im anfang diß Grobe / Dicke / Schwartze Geblüt nicht / davon gesagt ist / sondern es erweiset sich also balden das Rote / darnach die Bleichfärbige wässerige Feuchtigkeit. Dieses aber / so wol eines als das ander / stillet sich bißweilen ein wenig / hebt aber bald wider an zufliessen / vnd wehret eine ziemliche lange Zeit / Frißt vnd verzehret die armen verhafften Personen biß auff das Gebein / vnd wann diesem Gebrechen nicht bey Zeit rath geschafft / sondern derselbe verwarloset wird / geschicht es gemeiniglich / daß solche Weiber außgehen vnnd verdorren wie ein Holtz / nicht anderst als die jenigen / so durch die Schwindt: oder Lungensucht verzehret werden. Vnd helt dieser gebrechen bey den Weibern keinen vnderscheid deß Alters / sondern begegnet so wol den Jungen / als denen die Mittelmesigen Alters sind / vor andern aber den Melancholischen vnd Cholerischen / bey welchen die Schwartze oder Grüne Galle die vbermaß hat / sie seyen gleich von Natur also / oder durch einen zufall zu solcher Complexion gelanget / am allermeisten aber denen /

denen/ welchen von wegen Alters vnd der Zeit/ so jhr die Natur in jhrem ordentlichen Lauff vorgestellet/ die Monatsreinigungen zu bestehen pflegen/da begibt sichs offt/ daß nach dem das jenige was gewohnlich geschehen soll/geschehen/ vnnd die Reinigung fürüber ist/jhnen erst das begegnet/davon wir hieoben geredt haben/vnd ob sie schon sehen vnd mercken/daß solcher Fluß lenger wehret/ als die gemeine Regel vnd Ordnung mit sich bringet/ lassen sie doch solches gleichsam vngeacht ein mahl oder zwey fürüber passieren/ da sie doch sich selbsten solten Purgieren lassen/ mit zuziehung gutes Raths/ solcher Personen/ die in dergleichen sachen vnnd fällen erfahrenheit haben.

Dieses aber sind solche flüß vnd Feuchtigkeiten/ welche sich vnder das Geblüt mengen/ wann dasselb zuviel erwärmet ist/ nehmen demnach jhnen ein solchen Lauff für/ welcher der Natur zu wider ist. Da muß man aber bey Zeiten fürkommen/vnd jhnen den Weg abschneiden/dadurch sie passiren/welches am füglichsten geschehen kan durch eine Aderlaß auff einem oder dem andern Arm/ in dem daß man Purgiret/ welches meines erachtens sehr nutzbar vnd Dienlich seyn würdet/ doch will ich hierinn erfahrnen Medicis nicht vorgriffen/sondern alles zu jhrem Rath vnd discretion gestellet haben/denen wol bewust/ daß die Aderlaß das Geblüt zu rück ziehet/ die Purgirenden Medicamenten aber die vbrigen Feuchtigkeiten vndersich vnnd durch den Stulgang außtreiben/ dadurch diese beyde/nemblich das Blut/vnnd die bösen Feuchtigkeiten von einander geschieden werden/vnnd man raum vnd Platz bekommet/solchen gebrechen zu Curiren. Hierzu dienen auch wol kühlende vnd erfrischende Dinge/ die ich offt mit grossem Nutz hab brauchen sehen/alß da sind Cassia,hierzu dienliche Decoctiones,davon die Apotecker wol wissen/ vnd solche Apozemata nennen/ Item Syrup von einer art Apfelen/ welche in Franckreich Pommes de court pendu, Poma curtipendula von den kurtzen stilen genennet werden/wie auch andere kühlende sachen/ so die

Natur vnd eygenschafft zu Zertheilen an sich haben. Wann nuhn dieses also geschehen / vnd doch gleichwol dieses vbel nicht weichen oder nachlassen wolte/sondern alle angewandte Mittel durch seine Boßheit vbertreffe / were meines Raths / daß man sich solcher speisen vnd Nahrung gebrauchte/welche das Geblüt dick machen/ daher man diese zwene Nutzen haben kan / erstlich/ daß/ wie gemelt das Geblüt davon dicker wirdt / zum andern der Patient etwas Krafft vnnd Stärckung empfähet. Ich hab auch wahr genommen / daß dieser Gebrechen auff solche weise ist curirt worden.

Man soll nemen ein Mager stück Ochsen Fleisch / von einem vorder Viertheil/vnd dasselbe wol Kochen oder Sieden lassen mit einem alten Hanen oder Cappaunen / sampt einem Blutigen stück von einem Hammel/als da ist das Halßstück sampt den Beinen/dazu soll man thun so viel Lebern von alten Hanen oder Cappaunen/als man haben mag. Wann nuhn solches alles wol versotten/soll mans durchschlagen oder Seyhen/vnd dem Patienten geben/von drey stunden zu dreyen stunden / oder alle mahl vber die dritte stunde.

Das III. Capitel.

Ein andere wahrnehmung / so ich vermercket in vnderschiedlichem vbermäßigem verlust deß Geblüts / da man dieses Mittel fast allezeit mit Nutz gebrauchet / vnd kaum jemals gemangelt / daß es seine würckung nicht erreicht hette.

MAn soll nehmen zwo guter Hände voll Disteln Manßtrew genant/ dieselben wol wäschen / darnach den Kern oder harte jnwendig auß den Wurtzeln nemen / wie man an den Petersilien wurtzeln thut/doch soll man mercken/ daß man die

Wurtzel

Wurtzel nicht mit einem Messer von einander schneide oder spalte/ sondern mit den Fingern scheide/ dieselben also in einen newen Hafen thun / ein Halbmaß guten starcken Wein darüber schütten/ wol zudecken/ vnd also vber oder bey einem sanfften Fewer Kochen lassen/ so lang/ biß daß es alles wol außgetrucket / nicht mehr als ein halb Echtmaß vbrig seye / damit soll man die Krancke / so mit obangeregtem vbrigem Blutfluß behafftet ist / wol streichen vnd salben / deß Abendts vnd Morgens/ vnnd an allen orten/ wo sie bestrichen wirdt / also balden warme Thücher darauff legen/ vnd damit Warm halten. Man soll aber den anfang machen / an den Drüßlein deß Halses hinder den Ohren / darnach in dem Halßgenick / vnnd also forters herab fahren durch den Ruckgrad biß auff das Creutz zwischen den Hüfften / darnach soll man auch reiben die beyde Weichen / vnnd die Schooß oder Flämen / biß an das Gemächte. Auff diese weise hab ich gesehen daß etlichen Weibern in zweyen oder dreyen Tagen ist geholffen worden / welchen allzuviel vnd vbermessig Blut entgangen / wie ich dessen in meiner ersten Observation anregung gethan / da sonsten kein ander Mittel helffen wollen / oder auch kein anders gebrauchet worden.

Das IV. Capitel.

Wahrnehmung deren Vrsachen / vmb welcher willen viel Weiber vor der rechten Zeit zugebären / niderkommen/ sampt einem vnderricht/ wie solchen vnzeitigen Geburten zubegegnen.

Es hat mich die Langwürige erfahrung gelehret / was die Vrsache sey/ daß so viel Weiber vor der Ordentlichen vnnd bestimbten Zeit jhrer Frucht abkommen / vnnd mangelt so viel vnd weit/ daß man dahin bedacht solte seyn / wie diesem vnheil abzu-

abzuhelffen oder zuvor kommen/daß man viel mehr die Vrsachen deſſelben/gleich als ein lieb vnd werth Ding vnderhelt vnd fortſetzet/als ob man dieſelbe nicht wüſte oder erkennete. Etliche haben vnder dem ſchein jhrer beſten vnnd vertrewlichſten Freundinnen jhre eygne Feinde vnd Verrähter im Hauſe / denen ſie doch mehr vertrawen vnnd ſie denen weit fürziehen / ſo jhnen nach allem vermögen dienen/vnd es gut vnd getrewlich mit jnen meynen. Demnach ſo ſage ich / daß dieſe frühzeitige Geburten entſpringen von den vbrigen Feuchtigkeiten/ ſie ſeyen nuhn Natürlich oder Zufällig/vnd daß dieſe vnordnung nirgends anderſtwo dann daher rühre / wann ein Weib allzuviel vberflüſſige Feuchtigkeiten bey ſich hat/davon/weiln ſie nicht wohl digerirt wirdt / viel Winde vnnd Blähungen entſtehen / bevorab / wann ein ſolche Perſon viel ſolcher Speiſen zu ſich nimmet / welche grob vnnd ſchwerlich zuverdawen ſind / daher entſtehet ein böſer Dunſt mit auffküppen oder auffſtoſſen in dem Magen/der ein groſſen vnderſcheid hat. Von dem Jähren oder Dämpffen des guten Weins/davon die Winde vnd Blähungen außgeführet werden/ welches Exempelsweiß angezogen würdet. Dann durch ſolche außführung der Dämpffe/ würde der Leib keinen ſchaden noch vngelegenheit empfangen. Darzu dann kompt / daß die gewohnliche Monatsreinigung faſt gantzer neun Monaten in dem Leib der Frawen hinderhalten würdet/welche bey einer mehr vñ vberflüſſiger ſind als bey der andern/ nach dem ſie eines temperaments oder Complexion ſind / dannenhero jhnen nicht wenig beſchwehrung erwechſt / dann auch die Naturen der allergeſundeſten Weiber / vnnd denen am Leib gar nichts gebricht / etlicher maſſen verendert werden / weil die Natur durch jhre Vorſichtigkeit es dahin nicht kommen laſſen will / daß der junge Gaſt gleich als ein Soldat in einer Garniſon / an Proviant vnd vnderhalt mangel leyde. In deſſen nuhn iſt das jenige/ ſo zu formierung oder Bildung vñ vnderhalt deß Kindes in Mutterleib gebraucht vñ angewand wird/ wegen der langen Zeit nichts

deſto

deſto geſchickter/außgeführet zu werden vñ erleuchterung zubringen/dann noch täglich friſch Geblüt in guter anzahl gemacht vnd zubereitet / vnd damit gleichſam die Keller vnnd Schewren deß Kinds reichlich erfüllet werden. Daher kommet es auch / daß biß auff die Zeit/da das Kind in Mutterleib zu wachſen vnd an gröſſe etwas zuzunemen beginnet / vnd derhalben mehr Geblüt vnd nahrung zu ſich zeucht/ den ſchwangern Weibern immerdar oder gemeiniglich wehe vmb das Hertz iſt / vnd ſich vbergeben müſſen/andere aber ohn vnderlaß ſich zu erbrechen Luſten haben / vnnd doch daſſelbige nicht ins Werck richten können / weil die erfüllung vnd vbermaß der hinderhaltenen Feuchtigkeiten ſo groß bey jhnen nit iſt/ als bey den andern/die ſich vbergeben. Doch kan diß auch ſo gar nothwendig nicht geſchloſſen werden / daß eben darumb / weiln ſie ſich nicht brechen können/ſie weniger vberfluß bey jhnen haben ſolten alß die andern/dann weil ein jeglicher Menſch von widerwertigen Dingen in der Natur zuſam geſetzet iſt/kan wol ein ander Vrſache ins Mittel kommen/ dadurch ſie an dem Erbrechen verhindert werden/dann ſie auch offtmal Vomitoria, das iſt/ſolche Artzneyen/die den Menſchen erbrechen machen/gebrauchen vnd zu ſich nehmen. Ich aber rathe / daß man hierinn wol zuſehen ſolle/vnnd viel lieber durch gelinde vnd ſolche mittel/die ohne ſorg gebrauchet werden mögen / Erleuchterung ſuche. So dann nuhn ein Weib allem anſehen nach ſich ſehr Blutreich erzeigen würde / iſt meine Meynung / man könne jhr nicht beſſer Erleuchterung verſchaffen/ dann durch eine Aderläſſe / nemblich nach Verflieſſung ſechs Wochen oder zweyer Monaten/dadurch wird das Kind beſſer vnd reiner Geblüt zu ſeiner Nahrung empfangen / der geſtalt/ weil die Natur dieſen gebrauch an jhr hat / daß ſie / wann ſie eine theilung mit jemand anſtellet / allezeit das beſte Theil für ſich behelt/wie dann auch vnſers erachtens / die vnzeitige vnnd zu frühe Geburt wird vorkommen werden können / da ich doch hingegen wol erfahren vnd geſehen hab/ daß ſolche frühzeitige Geburten er-

folget sind / wann man nach verfliessung fünff oder sechs Monaten schon etlich mahl nacheinander / oder zum wenigsten ein mahl oder zwey zur Ader gelassen / dadurch doch nichts Fruchtbarlichs außgerichtet worden / weiln es nicht zu rechter Zeit / auch an gebürendem Ort vnd stelle geschehen ist / sondern die armen Weiber haben hierüber deß Bettes hüten müssen / da es doch viel ein andere meynung hat / wann solches / bald / wie gesagt / im anfang beschicht / vnnd die Purgationen zu sampt der Aderläß bey rechter Zeit gebrauchet werden.

Etliche wollen hierzu nicht verstehen / noch dieses Mittel jhnen belieben lassen / dann biß nach verfliessung vier / fünffthalb / oder wol fünff Monaten nach der Schwengerung / welche Zeit mich dünckt zu lange seyn / da das Kind anfangt seine Kräfften vmb etwas zu bekommen. Vnd ist in Warheit nichts anders / als einem starcken vnd grossen Menschen einen Last abnemen / jhn dadurch zu erleuchtern / vnd denselben einem kleinen vnnd schwachen aufflegen. So nuhn das Weib von Natur sehr Feucht vnd flüssig ist wird sich bey jhr viel Gewässers samlen vnnd häuffen / dadurch sie sehr Dick vnd schwer von Leib / von Gliedern vngeschickt vnd verdrossen / das Kind aber schwach vnd vngesund werden wirt / weil es die Natur im Wasser ernehret / wie einen Fisch. Was aber das Blut an sich selbst anlangt / ist leichtlich zu glauben / daß die Natur alßdann mercklich verhindert werde an jhren Würckungen / wann sie das Blut also soll von sich lassen / vnd hat man sich dessen gewißlich zuversehen / daß die Geburt nicht biß auff den bestimten termin oder Zeit werde anstehen bleiben / oder ja wird es selten geschehen / weiln das Blut anderst zu nicht dienet / dann wie hieoben gemeldet ist / oder wann es zu sehr erhitzet ist / auff welchen fall solches durch die Aderlaß mercklich erkühlet werden möchte.

Man thut aber mit der Aderlaß bey den schwangern Weibern sehr sittig vnd gemach / vnd läst jhnen nicht zu viel Blut springen / sondern handelt bescheidenlich vnnd mit Rath der Medicorum.

rum. Wann solches geschehen/ erkündigt man sich fleissig / ob die Patientin hiedurch sich vmb etwas erleuchtert befinde / als zum Exempel.

Deren Geblüt vbrig warm vnd erhitzet ist/denen widerfehret offt / daß sie schweren Hauptwehetumb haben / von wegen der Dämpffe so vom Geblüt vbersich zum Haupt steigen / daher sie wenig Schlaffen / deß Nachts sehr vnruhig sind / das jnner oder flache theil der Hände ist jhnen jmmerdar warm / wie dann auch die Fußsohlen/ Diese nuhn können leichtlich abnehmen/ob es jnen nutz gewesen/das Blut zu sprengen/vnd ob es nach beschehener Aderlaß mit jhnen besser worden.

Daß ich aber an diesem ort von der Aderlaß schreibe/will ich nicht dahin verstanden haben/als wann ich mir gefallen ließ / daß die Weiber sich vnderstehen solten / andern ohne rath vnd beywohnung gelehrter vnnd versuchter Medicorum das Blut zulassen/ welches meine Meynung gar nicht ist/ sondern daß sie jhren gebrechen vnd Anligen desto besser selbst erkennen/vnd geschickter seyen/ solches den jenigen/deren sie sich in der Noth rahts erholen / der gebür vorzutragen/warauff dann desto füglicher gute mittel verordnet vnnd an Handen genommen werden können. Dann manche gute sache ist verderbt worden vnd zuschanden gangen/ wann man dieselbe nicht recht angebracht hat.

Was nuhn die anlanget/von denen ich auch hiebevorn geredet hab/denen es eben daran mangelt / daß sie nicht zu rechter Zeit vnd früh-genug Purgirt/vnd eine Ader gesprenget haben/ so bald sich das Geblüt bey jnen auffwirfft/ damit solches ferner zusampt der entzündung bey jhnen verhindert würde / wolte ich rahten / daß sie sich keines wegs auß dem Bette begeben / biß sich solches widerumb gesetzet vnd zu ruhe begeben hette / wie dann auch selbiges zu erfrischen/sich kühlender Speisen zugebrauchen / vnnd mit einem Wort zu sagen/mein rath were / sich nit viel zubewegen / noch viel weniger aber sich zu erzürnen/auch durchauß nicht bey dem Mañ

schlaffen/ sondern mit zuziehung vnnd gegenwart eines erfahrnen Medici eine Ader springen lassen/ welches/ wann es wol vnd glücklich verrichtet/ vber ein paar Tage ein gelinde Purgirende Artzeney einzunemen/ wie ich offtmals gesehen/ daß solches mit grossem Nutzen geschehen ist/ als ein Quinten gute wolbereitte Rhebarbara/ benebn zweyen Quinten guter Senetbletter/ vnnd ein wenig Zimmet/ die Winde zu vertheilen oder zuverhindern/ schüttet hierüber Ochsenzungen Wasser/ lassets eine Nacht darüber stehen/ wol zugedeckt auff warmer Aschen. Deß Morgendts/ wann es durchgesihen ist/ so zerlasset darinn anderthalb Vntzen/ gute Calabrische Manna/ gebt solches der Patientin ein/ lasset sie ein paar Stunde hernach ein Brühlein zu sich nehmen. Dieses wirdt kein Grimmen oder Darmwehe vervrsachen. Das Wasser von Ochsenzungen ist eins von den trefflichsten mitteln zur Brust/ die Rhebarbara reinigt vnd stärcket den Magen vnd die Leber/ so treibt das Manna/ das Gewässer auß/ welches sich von langer Handt bey den Schwangern Weibern samblet/ vnnd dieselbe so Dick vnnd schwer machet/ so zertheilen die Senetsbletter die zähe Flegmatische Feuchtigkeiten.

Es darff sich aber bey diesem Recept kein Mensch förchten/ dann ich dafür gut vnnd Bürge seyn wille/ daß solches keinem Schwangern Weibe einigen schaden bringen werde/ weil ich es offt vnd viel versuchet hab/ vnd einem jeden deßwegen zu rede vnd Antwort stehen wille.

Die Weiber so sehr viel Hauptflüß haben/ vnnd vor andern Feuchter Natur sind/ vnnd bevorab die/ bey welchen sich die Kinder nicht recht zur Geburt instellen/ sollen diese Artzney oder Purgatz von anfang jhrer Schwengerung alle Monat gebrauchen/ oder zum wenigsten alle zween Monat ein mahl/ damit sie den bösen vnd schädlichen Feuchtigkeiten nit raum vnd Platz geben/ eine schwere vnd gefährliche Geburt zu vervrsachen/ dazu dann nichts so sehr hilfft als zu viel Gewässer vnd zu viel Blut. Ich hab diesen

Vrsachen

Vrsachen mit allem fleiß vnd Sorgfältigket nachgedacht / vnnd letztlich die rechte quelle vnd Vrsprung (meines erachtens) gefunden / zusamt den Mitteln / wie diesem sorglichen Gebrechen zubegegnen / oder die Vrsachen desselben abzuwenden seyen / welches dann eben die Mitteln sind / die ich hieoben beschrieben / vnd zusamt jhrem gebrauch angezeigt hab.

Was das Recept oder die Artzney anlangt / hab ich dieselbe von einem Doctor der Medicin in dieser Statt Pariß bekommen / gebrauche mich auch dieser Purgation für mich vnd die meynigen / wann ich vmb etwas erkanntnuß haben mag / was die Vrsache der Kranckheit oder gebrechens seyn möge / vnnd was für ein Humor da die vberhand habe. Ist es Phlegma / das ist die zehe schleimige Feuchtigkeit / so nimb ich einen quinten Senetsbletter weitter / als obgemelt / sampt zween guter Löffel voll Syrup von Leibfarben Rosen. Wann ichs aber Schwangern Weibern gib / setze ich nichts weiters darzu / sondern laß es bleiben / wie es hievor verzeichnet ist.

Das V. Capitel.

Denckwürdige erzehlung einer Geschicht / von einer Frawen / welche am sechsten Tage / nach dem sie Kindsgenesen / verstorben / vnnd was dessen die Vrsach gewest seye.

IMb den Monat September im Jahr deß HErren ein tausent sechshundert vnnd drey kam ein angesehen ehrlich Weib auß Sanct Andres Pfarr in Pariß zu mir / mich anzusprechen vnd meines Raths zupflegen / wegen jhrer Schwester / welche sie nunmehr eine geraume Zeit Kranck seye sagte / meldete auch dabey daß einer von dē Hof Medicis, jr naher Verwäter / sie in solcher Kranckheit schon bey die sechsthalb Monatē curirt hette / in welcher langer Zeit / sagte sie / hette jre Schwester vnderschiedlich

mahl viel Blut von sich geben/ohne regel oder Maß/daß sichs ansehen ließ / als ob sie keines mehr bey jhr hette / daher sie sich nicht wenig besorgte/sie möchte in grosse Lebensgefahr gerahten / angesehen/daß oberwehnter Medicus sie im anfang / als ob sie mit der Wassersucht behafftet were/versehen/auch für ein Wassersüchtige Person curiret hette / vnnd ob er wol durch hülff seiner vielfaltigen Medicamenten sehr viel Feuchtigkeit von jhr getrieben/auch solche Ding deren sich zuverwundern were / würde sie (jhre Schwester) doch je lenger je Dicker/ hette auch bißweilen auffsteigung vnd ersteckungen der Mutter/vnnd sehen sie alle beyde wol / daß mehr berührter Medicus an diesem Ort hinfüro nicht viel außrichten würde. Doch ließ sie sich beduncken/wann man jhr durch thünliche mittel zu jhrer Monatsreinigung helffen könte/ sie solte davon nit wenig Erleuchterung befinden: Bate mich demnach / wann ich in diesem stück/etwas gutes vnd hierzu dienlichs wüste/ ich solte sie es lehren. Ich hörete jhrem Discurs fleissig zu / vnd als ich der sachen nachdachte/kam ich endlich in die Gedancken/es möchte wol seyn/ daß sie Schwanger were / dann ich dergleichen wol mehr gesehen hatte. Ich fragte/ob ich sie nicht sehen möchte/ damit ich recht von jhrer Schwachheit vrtheilen könte / wann ich sie besichtigte vnd reden hörete / weil es sich offt zutregt/ daß auff blosse erzehlung eines dritten/ein widerwertig Vrtheil von einer Kranckheit gefället wirde. Die Schwester gab mir zur antwort/ die Krancke hette sich gehn Sint Clou begeben / auß Forcht der ansteckenden Seuche. Darauff erbot ich mich/die Mühe auff mich zunehmen/vnnd dahin zu jhr zu gehen/ wann es jhr nicht zuwider were. Wolan/ sie führte mich dahin/da befande ich die Patientin Schwanger / die gantze Zeit hero/da sie sich geklagt vnd Kranck gewesen war. Da zerribe ich Zamen oder Garten Majoran zwischen meinen Händen / vnd legt jhr solchen auff den Nabel / so bald war diß kaum geschehen/da regte vnd bewegte sich das Kind in jhrem Leibe ziemlich starck. Sie klagte mir / sie fülete nicht wenig beschwerlichkeiten vberhalb

berhalb der Flämen/nuhn hatte ich ein Pflaster mit mir gebracht/ sehr Dienstlich zu allem wehe vnnd gebrechen der Mutter/ dieweil mir die Schwester gesagt hatte / daß sie auffsteigen der Mutter vnd dannenher entspringende schwermütigkeit deß Athems empfinde/ damit ich/ wann sich solches also befinde/ ich jhr in Eyl etwas erleuchterung verschaffen möchte/ dañ dieses Pflaster die Eygenschafft an jhm hat/ daß es die Mutter/ wañ sich solche zu Berg thut/ wider an jhren Ort bringet / wie auch wann sich dieselbe zu weit vnder sich begibt / wider zu Berg hebt / helt sie an jhrer stelle/ hat grosse Tugenden/ die Frucht an sich zuhalten/ bey denen Weibern/ die mit dem Vnglück behafftet sind/ daß sie gemeiniglich das rechte Ziel jhrer Geburt nit erreichen / sondern zu bald kommen/ ehe es Zeit ist. Ich liesse sie alda/ frölich vnnd wol zufrieden/ daß sie allein die rechte Vrsache jhrer Kranckheit wuste / deren sie biß anhero keine gewisse wissenschafft haben können.

Als nuhn die ansteckende Seuche nachgelassen / kam sie wider in die Statt im Monat November. So bald sie dahin ankommen / schickte sie hin vnnd ließ mir ruffen / da fand ich sie/ daß das Gewässer allgemach von jhr gieng / doch ohne einigen Schmertzen/ ich fragte sie weitter / ob sie auch damals keinen wehe gefühlet hette/ als jhr anfänglich das Gewässer angebrochen were/ darauff sie antwortete/ sie hette zwar etwas / aber nicht sonders Schmertzens gehabt/ als jhr im anfang solches begegnet were / seyther aber nichts mehr. Ich blieb noch eine ziemlich Zeit bey jhr/ da sie doch keinen Schmertzen oder sonderbare vngelegenheit fühlete / gestalt ich mich auch zuerinnern weiß/ daß ich Ordentlicher weise alle vier vnd zwantzig Stunden zu jhr kommen/ ja auch wol sie in vier vnd zwantzig Stunden zwey mahl besuchet habe/ vñ dasselbe acht Tage angetrieben / da es noch alles ist richtig zugangen / vnnd war mein gäntzliche Meynung/ man solte der Zeit vnd weher erwarten/ dahin es die Natur versparen wolte/ jhr zuhelffen/ wann es die hohe Notturfft erfordert vnd ans treffen gieng.

Demnach

Demnach so bate ich sie/sie solte sich im Bette halten / vnnd jhre sache nicht erger machen oder gar verderben / mit dem fernern anhang / es were nicht von nöthen / daß man da einig mittel oder Artzney gebrauchen solte. Da sie aber ja wider meine meynung bey jemand Rath vnnd hülff suchen wolte / möchten sie solches thun. Diß aber sagte ich allein/jhrer beyder begierden ein genügen zu leysten/mehr als daß ich es für eine Notturfft erachtete. Da ich nuhn sahe/daß es diesen Weg gehen wolte/trug ich ein groß Verlangen/ man solte den jenigen Medicum / jhren Vätter n ruffen / der die Schwangere im anfang für ein Wasserſüchtige curirt hatte. Ich besuchte sie/wie vorgemelt alle Tag fleissig/ vnd nach verfliessung der drey oder vier Tagen ward ich beruffen/zu jhr zukommen/ dann es thet von Nöhten. Da erzeigten sich die Kinds schmertzen / jhre Schwester war zugegen/vnd einsen von den Herren rähten Hauß-fraw/ jhre Verwandte / sampt einer Nachbarin / welche auch bey vns gewest war / als wir sie das erste mahl besuchet hatten zu Sint Clu , wie auch noch eine Fraw von jhren guten bekanten. Die Kindswehen waren mittelmesig / das Kind stellt sich zur Gebür wol in/vnd kam recht/in summa / sie kam eines jungen Sohns nider/der aber sehr Schwach war/vnd aller schwartz von Blut. Ich schetzte dieses Kind auff achthalb Monat alt/ es lebte nicht länger auff der Welt als drey Stunden. Damit sie nuhn vollend vnd von dem vbrigen erledigt würde / thet ich meinen müglichen fleiß nach alles was ich bey andern Weibern auch zuthun pflege / aber ich kondte wenig außrichten. Da ich nuhn sahe / daß alle mein Mühe vnd Arbeit vmbsonst war/ fiel mir gar schwer auffs Hertz / da ich mich erinnerte / wie sie der vielerwehnte Hof Medicus für eine Wasserſüchtige Person curirt hette / der zweifels ohne durch seine vielfaltige Artzneyen / dadurch er vermeinet den Leib zutrücknen vnd die vbrige Feuchtigkeiten außzutreiben / die Afftergeburt getrücknet hette/daß sie sich an den grund oder oberst Theil der Mutter angehencket.

Ich ge-

Ich gedachte/weil wir doch zu Pariß weren/da der Leute genug sind die sich für Meister in schweren vnd zweifelhafften fällen außgeben/man solte deren einen oder mehr herbey ruffen/dann ich trug bedenckens/weiters Hand an jhren Leib zu legen/weil ich mich besorgte/ich würde es so wol nicht außrichten / als deren einer davon ich gesagt habe / dazu dann auch ferner kam / daß ich dem sein sache würde gut gemacht haben/der sie hiebevorn vnder den Händē gehabt/vnd dieses vbels ein Vrsach war/wann ich mich so einer gefährlichen sache ferner vnderstanden hette/weil nicht allein er/sondern auch sein Vatter/ein fürnehmer Mann / mir ohne das nicht zum besten gewogen/sondern meinen Schaden suchten wo sie konten/Darauff ist ein Wundartzt beruffen worden / ein Ehrlicher vnd sehr geschickter Mann / der mir wolbekant / weil ich jhn offtmals Wunderding an vnderschiedlichen Orten hatte sehen außrichten / der that zwar sein bestes / kondt doch ein mehrers von der Kindbetterin nicht bringen/als die drey Häutlein deß Bündeleins oder der Afftergeburt/so die Gelehrten vnd Doctores der Artzney nennen Chorion, Allantois vnnd Amnios zusampt der Nabelschnur deß Kindes. Ich sagte zu jhm / da were noch nichts von der grossen oder dicken Materia. Er antwortet mir/ er sehe es wol/vnd wüst es besser dann ich / allein er hette weitter nichts haben oder gewinnen mögen.

Darauff schicket ich hin/ vnnd ließ einen Doctor der Medicin kommen / der sonderlich in solchen fällen pflegte gebraucht zu werden/dem erzelt ich den gantzen handel vnd wise jhm alles / was bey der Hand war/in gegenwart deß Chirurgi oder Wundartzes. In derselben Nacht/als es schon gegen dem Tag lieff / gieng von jhr ein Dicker klumpen Schwartz gerunnen Blut / so groß wie zwo Feust / vnd bald darauff ein Schwamm oder falsche Empfängnuß/so die Weiber ein Mondenkalb zu nennen pflegen.

Die gantze Zeit vber / seither sie deß Kindleins geneſen war/ biß daß sie dieses Schwammes oder Mißgewechs abkommen/

war der Pulß an jhren Gliedern so schwach vnd leise / daß er nicht wol hett schwecher seyn können/da es nuhn Tag war / besuchte ich sie wider/vnnd blieb lange alda/ dieweil sie sich etwas zu ruhe begeben hatte. Als jhr Blutsverwandter der Medicus hörete / daß sie eines Kindes niderkommen war / kam er gelauffen / vnnd gab der gantzen Freundschafft / so zugegen war zuverstehen / wann es da vbel außschlagen solte/were niemand hieran schuldig als ich / darumb/daß ich dem Chirurgo oder Wundartzt geruffen hette/da es doch ein solch Werck were/das eygentlich den Doctorn der Medicin zustünde / jhme solt man ein Botten geschickt haben. Ich replicirt dargegen/wolt alle weise vnnd verstendige Leute hierinn zu Zeugen nehmen / auch jhn selbst vrtheilen lassen / ob diß nicht ein solcher fall geweſt währe / da man nothwendig hett müssen Handt anschlagen.

Aber vnangesehen vnsers Haderns vnd Kipens / so must die gute Frawe den sechsten Tag nach jhrer Geburt sterben/da befand sich in jrem Leib das grosse oder Dicke theil der Afftergeburt gantz außgetrücknet / vnnd an dem grund der Mutter fest angehefftet/ vnnd war der Brand oder Krebs darzu geschlagen / wie Augenscheinlich am Tage / hatte demnach mit dieser schönen Chur der Wassersucht zugangen / wie ich hiebevorn geargwohnet hatte.

Dieses schreib ich den jenigen zum Exempel / die sich vnderstehen dörffen/eine Schwachheit oder gebrechen zu curiren/ dessen sie keine gnugsame wissenschafft haben. Dann eben durch diesen Mangel hat sich dieser Vngeschwungener fehler begeben / wiewol man hernach sich nicht geschämet hat / mich zu verlestern vnd mir die Schuld jhres Tods zuzumessen. Ein jeder / dem ein Weib/so im Ehestand lebet / vnnd mit einer oder der andern Kranckheit behafftet ist / zu curiren fürkompt / solle billich hierinn mit grosser sorgfältigkeit / vnnd auffsicht verfahren / vnnd sich guten reiffen Raths gebrauchen/weil sich einer in diesem fall leichtlich betrogen finden

finden kan / wie diesem guten Mann vnnd Medico widerfahren ist. Dann ob er wol in andern gebrechen ein guter Medicus / vnnd seiner kunst ein erfahrner Meister gewest mag sein / welches ich keines Wegs laugnen will / so hat es jhme doch in diesem stück mißlungen / weil er die Patientin gar nicht recht verstanden. Ein jeder soll wissen / daß jhm alle Kunst vnd wissenschafft allein nicht gegeben sey / demnach sich nicht schewen / andere Leute zu Rath zuziehen / weil vnderschiedliche Leute zu vnderschiedlicher handthirung gehören. Hette er im Anfang ein verständige Hebamme oder Wehemutter herbey kommen lassen / vmb zu erfahren / ob die Fraw nit etwa Schwanger were / es were jhme darumb an seinem Ruhm vnd Authoritet kein abbruch geschehen. Mißtrawen ist eine Mutter der schädlichen sicherheit. Man weiß wol daß die kunst der Artzney oder die Medicin der Stamm oder Fundament ist / aber doch entspringen viel äste hierauß / als die bereitung der Medicamenten in den Apotecken / die Chirurgia oder Wundartzney sampt jhrem anhang / auch andere mehr stück / deren nicht ein geringe Anzahl / so da vielmehr bestehen in der Practick vnd anschlagen der Hände / als allein in der blossen wissenschafft. Diesen vnderscheid hat der vorige König Seligster gedächtnuß / Henrich der vierdte wol verstanden / damals / als der Delphin / vnser jetziger Gnedigster König vnd Herr zur Welt geboren ward. Dann ob wol vier Doctores der Medicin / ohne zweiffel die besten vnd erfahrnesten / so in gantz Franckreich zu finden / vorhanden waren / hat er mir doch in diesem Werck (ohne rhum zu melden) die Oberste stelle gegeben / vnnd befohlen / ich solte die Königin nichts jnnehmen noch gebrauchen lassen / wann ich dasselbe nit für gut erkennete / auch die Medicos selbst dahin gewisen / daß sie meinen Rath vnd vorschlag hören / vnd demselben nachkommen solten / weil meine Kunst nicht so sehr bestünde in der wissenschafft / als in der Prax vnd Erfahrung / vnd daß ich mehr gesehen hette dann hundert andere / die bey dergleichen treffen wenig oder gar nicht geweset weren.

Vnd diese Ehr zwar hat mir höchstermelter König gethan/ nicht daß ich deren werth oder solche verdienet hette/ sondern weil es jhme/ohne zweifel auß gewissen Vrsachen/ also gefallen. Daher ich es auch nicht groß achte/ was mir andere zu meiner Verkleinerung nachschwetzen/weil ich weiß/daß sie mir dadurch nichts schaden können.

Das VI. Capitel.

Ein Recept vmb eine Clystir zumachen/ den Blutfluß zustillen.

NEmet des Grases/ so man zu Teutsch Wegtret nennet/ welches voller Knoden ist vnd auff der Erden fort kreucht/ (die Frantzosen nennens Renouée, die Latiner Centumnodia) item weiß Wullenkraut/ Provintz Rößlein/ lasset dieses alles in Milch sieden. In die Brühe/ so davon abgesotten würdet/ thut den Dottern oder geele von Eyern/ gebt solche Clystir den krancken Personen/ so wol deß Nachts als des Tages. Vff den fall daß diese Kreuter vnd Blumen nicht zubekommen weren/ so nehmet Burgeln oder Burzeln wasser (portulaca) Wägerich wasser zusampt der Milch/ lasset hierin Provintzrößlein sieden/ vnd in die abgesottene Brühe zerklopffet die Eyerdottern/ gebrauchets wie obstehet.

Das VII. Capitel.

Ein ander Remedium den Blutfluß zustillen.

ICH kenne einen Mann von gutem vermögen vnd Ehren/ welcher sieben gantzer Jahr mit einem Blutfluß behafftet gewest/ dem auch diese so lange Zeit fast alle Medici in der gantzen

gantzen Statt alle Mitteln zur Chur gebraucht / die sie nur haben erdencken können / aber damit sehr wenig außgerichtet. Dann er war einer von denen Leuthen welche die lange Röcke tragen / vnnd nichts sparen / jhre Gesundheit wider zu erlangen / es seye Gelt / Mühe oder arbeit / doch ist es wie gemelt / so gar alles vergebens gewest / daß er auch die geringste Erleuchterung nicht empfunden. Es war ein träger langsamer Siechtage / der jhne sehr schwechet vnd algemach verzehret. Im Angesicht wurd er bleich / daß er außsahe wie eine Wiseblum: Allein die sehr gute Speisen vnd Nahrung / deren er sich täglich gebrauchet / erhielten jhne beym Leben / sonsten sahe er so erbärmlich auß / daß er einem todten Leichnam gleicher war als einem Lebendigen Menschen. Liesse derhalben letzlich alle Medicos vnd Wundartzt fahren / wie auch alle die jenigen so jhme heuffig rhieten vnnd mitteln vorschlugen (wie man dann weiß / daß kein Kunst oder Handtwerck ist / dessen sich die Leut mehr berühmen / als der Artzney) wolte demnach gar nichts mehr brauchen.

Zu letzt kam ein Mahler an jhn / der lehret jhne ein solche Kunst vnd Probstück / dadurch er jnnerhalb Zeit zehen Tagen volkomlich curirt vnnd Gesund ward / welches ich meinem brauch nach nicht heimlich oder hinderhalten / sondern dem Leser gutwillig mittheilen will.

Er nahme den Samen von dem Kraut Argentina Sylvestris zu Latein genant / dessen so auff den Mawren wächst / vñ komt herfür gleich einem kleinen Bäumlein / mit vielen ästelein / vñ hat / wiewol es klein ist / die gestalt eines Apffelbäumleins / hat auch in einer kleinen hülsen verschlossen einen kleinen roten Samen / dieses Samens / sag ich / soll man nemen einer Cronen schwer / den wol zerstossen / demnach wol weichen in zween oder drey Finger tieff guten starcken claret Wein / beheb zugedecket / deß Abends vnd Morgens wol vndereinander rühren / vnnd also gesampter Hand hinein schlicken. Mann muß aber diß vnfehlbar ein Tag oder zehen an-

einander treiben/vnd in wehrender Zeit nichts anderstrincken / als guten alten vnd claren Wein/biß daß der Kranck genesen ist. Wiewol eben dieses gemeiniglich auch allen den jenigen verbotten wird/ welche mit diesem gebrechen behafftet sind.

Damit aber hieran nicht jemand zweiffele / so sage ich / daß ich diese krancke Person gesehen hab/in werender so beschwerlicher Kranckheit / auch nach dem er genesen ist / kenne auch den Maler wol der jhm solch Receept gegeben / der von ankunfft ein Niderländer / vnnd sich mit seinem nahmen Rabel nennet/ wohnend an jetzo auff Sanct Michels Brücke. Es ist sich aber meines erachtens nicht wenig zuverwundern / daß dieser Mahler dieses so herrlich Receept soll gewust haben / das doch keinem Doctor der Artzeney bekant war/dann GOtt der Herr / als der obriste Artzt / hat jhme solch Kunststück ohne zweiffel darumb geoffenbahret / auff daß er den allergeschicktesten dieser Welt zu erkennen gebe / daß nicht alle Kunst vnd wissenschafft in einem Kopff verborgen were / sondern daß der Allmächtige sich manchmal schlechter Personen Dienst gebrauchte / daß er hiedurch die stoltzen hochmütigen Geister demütige/die wehnen sie haben alle Künste allein gefressen.

Das Receept so in vorigem Capitel verzeichnet worden / hat eins mals eine Fraw einem Ehrlichen alten Mann mitgetheilet/ der schon von vier geschickten Doctorn der Medicin verlassen war/weil sie die aller außerlesensten mittel bey jhme vergeblich gebrauchet hatten / als sie nuhn gar von jhm gewichen / hat man die obangeregte Fraw mit jhrer Artzeney herbey kommen vnnd allein schalten vnd walten lassen/weil jhr Remedium sicherlich vnd ohne gefahr zugebrauchen war / weil man nichts in den Leibe nehmen darff. Ich hab es auch etliche Personen gelehret / die es mit grossem nutzen gebrauchet / vnnd davon genesen sind. Doch will ich gern gestehen / daß nicht alle Menschliche Leiber einer Complexion vnnd temperaments sind / darumb hat man sich auch nicht zuverwundern / wann es nicht alle Leuthe ins gemein hilfft.

Dann

Dann auff solchen fall muß man die Leiber der Patienten præ-
pariren / damit sie fähig werden / die Artzney mitteln anzunemen /
damit solche jhren Effect vnd würckung erreichen mögen / dann
wann man einen guten Oberbaw setzen will / muß dasselb auff ein
gut Fundament geschehen.

Wer sich vnderstehet einen grossen Blutfluß zustillen / ohne
revulsion vnd zurückziehung deß Geblüts / vnnd entladung deß
Leibs / so wol von schädlicher Feuchtigkeit als vbrigem Blut / der
mag wol wissen / daß all sein Mühe vñ Arbeit vmbsonst angewand
wird. Man findet bißweilen Mittel / die den geringsten schein oder
ansehen nit haben / daß sie da einige hilffe thun solten / vnd da man
sich bedencken möchte / ob man solche auch gebrauchen solte oder
nit. Da nuhn solche einer Person vorkommen oder gerahten wer-
den / die etwas verstand hat / wirdet dieselbe mit einem erfahrnẽ Me-
dico hierüber sich bereden / was jhn düncke / ob solche Dinge / wann
sie ja nit nützen / doch auch nit schädlich seyen / vñ auff diesen letztern
fall könte ein versuch vnd Prob geschehen. Ein weiser Medicus soll
es in diesem stück machen / wie seine Vorfahren die alten Medici
auch / welche nit leichtlich etwas verachteten oder verwarffen. Zu
dem so ist ja die beschriebene Kunst der Artzney nichts anders / dann
eine beschriebene Erfahrenheit / vnd gesamlete auffzeichnuß deren
stücken so sie gesehen vnd probiret haben / vnd solche nachmals jren
nachkömlingen in Schrifften hinderlassen. Also haben es gemacht
Hippocrates, Galenus vñ andere vor vñ nach jnen. Ich keñe jrer
sehr viel / keins wegs vngeschickte Männer / welche keinen rath ver-
werffen / sondern alles gern hörẽ vnd verstehẽ / erwehlẽ darauß dz je-
nige / wz jnen am beste anstehet / Hinwiderumm keñe ich auch andere /
die alles / was jnen fürkomt / ins gemein vñ vberhaupt verlachen / ob
schon die jenigẽ / so mit jnen deßwegẽ reden vñ conferiren / auch auß
keinẽ Ochsenkopff sprechen / sondern die liebe erfahrung habẽ / vnd
von nichts anders reden / dañ daß sie gesehen vnd gelernet / vnd was
gleichsam jhres Handtwercks ist. Auff diese schicket sich nicht vbel

der

der Reym / den eins mahls ein Poet in Franckreich gesungen / vnd der in vnserm Teutschen also lautet:

Mancher brächt wol die Kunst darvon/
Wann er nicht meynt er hett sie schon/
Wer ist doch der zum Meister wardt/
In seiner ersten Schulenfahrt?

Keiner vnder allen Medicis kan sagen / daß er ein vollkommener Meister seiner facultet seye. Man muß in der Kunst der Artzney vnd andern Künsten / die davon dependiren vnd herrühren / jmmerdar etwas Newes erfahren vnd lernen / auch biß an den letzten Tag deß Lebens / vñ dessen sind verständige geschickte Leute nie in abrede gewest. Dieses hat auch gethan der weitberühmbte Chirurgus oder Wundartzt Ambrosius Pareus, den ich hab gesehen / als er schon vber die achtzig Jahr alt / jedoch noch bey gutem Verstand / daß er wol wust von dem / so jhme in diesem hohen Alter fürgebracht war / zu Iudiciren, nicht weniger als er zuvor jemals in seinem Leben gethan hatte. Er lag auff seinem Bette / davon er auch nicht widerumb auffgestanden / gleichwol wann jhm etwas frembdes fürbracht ward / von denen so jhn besuchten / gab er doch allezeit so viel zuverstehen / daß er noch etwas zu lernen begerte ehe er stürbe.

Das VIII. Capitel.

Folgen nuhn etliche Mitteln / den Fluß der gülden oder Rosenader zustillen.

DIesen gebrechen zu wenden / welchen wir den Blutfluß der Güldenen oder Rosenader zu nennen pflegen / achte ich eine hohe Notturfft zuseyn / tägliche mittel vnd Artzneyen

neyen anhero zuverzeichnen / auß dieser Vrsache / weil dieser den Weibern offtmals in wehrender Geburt vnd Kindswehen / zu zeiten auch nach dem sie schon genesen / pflegt beschwerlich zuseyn. Dann das Geblüt / welches ein so lange Zeit / weil die Schwengerung gewehret / hinderhalten worden / sucht einen Außgang / vnnd begibt sich vndersich / bevorab das grob vnnd dicke Melancholische Blut / welches ohne das die art vnd Natur hat / daß es sich in diese Güldene oder Rosenadern sencket / welche die Latiner Venas Hæmorrhoidales nennen / daher sie dick werden vnd aufflauffen / vnd nicht wenig Schmertzen verursachen. Dieser gebresten ist einer von den allergrösten vnd schädlichsten / vnd wehret eine lange Zeit / wann jhme nicht bey Zeit rath geschaffet wirdt. Ich hab jhr etliche gekannt / die sehr lang damit beschlept gewesen sind / vnd weil es jhnen stetswehrenden schmertzen gebar / vnderweilen etwas gebräucht / sich dieser beschwerungen zum theil zu entledigen. Dann sie begerten solche zur Zeitigung zubringen / sie setzten Blut Egeln an / da ließ zwar der Schmertzen etwas nach / als ob es alles fürüber were / kam aber doch bald wider. Wann nuhn diese Leuthe sahen / daß der vorige Gast wider kame / meyneten sie dem Vnheil eben wider durch die vorige Mittel zubegegnen / aber sie verderbten sich dadurch / dann die Schmertzen wurden viel grösser vnnd hefftiger als zuvor / vnnd kamen in die Gefahr / daß etwa der Brand darzu schlagen möchte / weiln die Adern noch nicht zu jhrer Zeittigung gelanget / sondern die eröffnung zu bald fürgenommen ware.

Hiernach hab ich etliche Mittel angezeichnet / die ich doch der gestalt will verstanden haben / daß sie im anfang gebrauchet werden sollen / dann sie verhindern / daß dieser Gebrechen nicht so eine lange Zeit wehrt / verhüten auch / daß derselbe / so er einmal curirt worden ist / nicht leichtlich widerkomme. Vnd sind dieses die Remedien / die ich offtmals mit Nutz habe gebrauchen sehen.

Das IX. Capitel.

Das erste.

NEhmet ein gut theil der grawen Würme / mit den vielen Füssen / so an feuchten orten wachsen / vnnd zu Teutsch Asselwürme oder Keller Esel genant werden / (Gallice Cloportes, Latine Millepedes) zerstosset diese wol. Nehmet darnach Sawere äpffel / thut sie in ein geschirlein mit Rosenwasser / lassets vber eim Kolfewer ob einer Kolpfannen einen wall thun / vnd wann sie gekochet sind / so menge die zerstossenen Kelleresels Würme mit fleiß darunder / streichet es darnach samenthafft auff ein Leynen Thuch / vnd legets vber den Schaden / wechselt das Tüchlein offt ab deß Morgens vnd Abendts / so werdet jhr befinden / daß sich die Geschwulst / entzündung vnd Schmertzen desselben theils also balden legen wird.

Das X. Capitel.

Das ander.

NEhmet der Wasserschnecken oder Muscheln / so hin vnd wider an den Wassern ligen / vnd leget sie auff Kohlen / da werden sich jnwendig in denselben zwey Häutlein auffthun / nehmet das zweyte / vnd wann jhr dessen ein zimliche Anzahl habt / so machets zu subtilem Pulver. Nehmet darnach die Salbe / so in den Apotecken Rosatum Mesuæ genant wirdt / streichet mit einer Feder diese salbe auff die Hæmorrhoides oder Blutäderlein am Afterdarm / strewet obgedachtes Pulver darauff / leget demnach ein rein weiß leinen Thüchlein darüber / widerholet dieses also etlich mahl / so wol deß Abends als des Morgens.

Das

Das XI. Capitel.

Das dritte.

NEhmet eine hültzene Schüssel/ wie solche die armen Leute brauchen/ jhre Suppen darauß zuessen/ lasset darnach ein blatte oder flach Pfennlein vber dem Fewer wol heiß werden/ haltet solche flächling vnnd wol abhängs vber die Schüssel/ nehmet dann Hanffsamen Oel/ vnd schüttet solches algemach vber die Platte/ davon wird das Oele erhitzen vnd allgemach in die Schüssel fliessen/ das hebt alßdann auff/ vnnd streichet die Hæmorrhoides oder Rosenäderlein damit an/ thut dasselbe etlichmal nacheinander/ jhr werdet davon gute Hülff empfinden.

Das XII. Capitel.

Ein Remedium gut für die Säugammen oder Mütter/ welche junge Kinder nehren/ zu dem gebrächlichen Zufall/ welchen die Weiber den Rotlauffen nennen/ oder wann es einem in die Brust schiesset.

WEil ich doch jetzunder eben bin in beschreibung deren Mitteln vnd Artzneyen/ welche das vbrige Geblüt vermindern oder zu rück treibē/ will ich auch zugleich Meldung thun/ daß etlichen guten Seugammen oder Muttern ein beschwerlicher zufall an den Brüsten widerfehret/ welches die Weiber den Schuß heissen/ vnd sagen/ daß einer etwas in die Brust geschossen sey/ an etlich Orten/ als am Rheinstrom heissen sie es eine art deß Rotlauffs/ in Franckreich nennet mans Le Poil. Damit ich aber die guten Seugammen nicht erzürne/ welche diesem accident oder zufall nicht vnderworffen sind/ so sage ich/ daß diß Vnglück allein denen/ oder ja am meisten widerfähret/ die von subtilem Geblüt/

vnd das leichtlich zubewegen ist / vnnd ist dieser zustand nichts anders / als ein harter fluß / der sich in eine Brust sencket / daselbst er eine härtigkeit / gleich als Knollen in der Brust vervrsachet / zusamt einer hefftigen entzündung vnd hitze deß Orts / mit einem starcken Fieber / das der Patientin sehr hart zusetzet / vnnd doch nicht lenger als vier vnd zwantzig stunden wehret. Wann nuhn dieser zufluß groß vnd starck ist / das Fieber sey nuhn gleich hefftig oder gelinde / wird das Weib doch solches zwen guter Tag vnd Nacht empfinden / daß es jhr in den Kopff steiget / vnd Hauptwehe vervrsachet / samt einem vnnatürlichen Schweiß. Da nuhn ein Weib mit diesem gebrechen behafftet ist / ligt sie zu Bett / vñ decket sich vberal wol zu / so hat sie vnleidentliche Hitze / so bald sie aber nur ein Hand vnder der Decke herfür streckt / empfindet sie schon ein Frostig schawren / welches jhr vber den gantzen Leib laufft / insonderheit aber vber den Rücken / fellt jhr darnach vber die Lenden vnnd Nieren / biß in die Hüfften vnd Oberschenckel / als wañ man sie mit kaltem Wasser vbergossen hette / das jhr vber den Leib ablieff. Gleichwol muß sie sich doch saugen vnd außtrincken lassen / damit die verhaltene Milch nicht ein Geschwer an der Brust vervrsache. Ich hab gesehen / daß jhr etliche ein Ader gelassen haben / vnnd desto ehe genesen sind / wiewol ich doch so sehr hierzu nicht rahten wolte / weil durch die Aderlaß dem zufluß der Milch ein grosser abbruch geschicht.

Ob nuhn wol die Milch / so das Kind in sich trincket / bevorab auß der bösen Brust / nicht zum besten / ist sie doch jhme / dem Kind / nicht so schädlich / als die Milch / so die Weiber geben / welche mit einer andern art deß Fiebers behafftet sind. Wiewol doch die Milch in diesem gebrechen nicht gar ohne schädliche Würckungen ist / dann die Kinder werden dadurch im Leib vnrichtig / Brechen die Milch also balden wider von sich / wann sie die kaum in sich getruncken haben / so lang als das Fieber wehret / oder durchbricht sie. Daher man dann denen Saugammen / so fürnehmer Leuth Kinder nehren / andere Kinder pflegt anzuhencken / daß sie jhnen die

Brüste

Brüste aussaugen / hergegen aber gibt man dem Kind / so an der Krancken Weibsperson getruncken / ein andere Seugmutter / biß das Fieber allerdings nachgelassen / welches bey diesem gebrechen nimmermehr pflegt aussen zu bleiben / vnd biß die Fraw jhren vorigen Appetit zu Essen wider bekommen hat.

So bald nuhn ein Seugend Weib befindet / daß sie mit diesem vbel angegriffen / das ist / mit dem Rotlauff behafftet / oder jhr etwas in eine Brust geschossen ist / soll sie die bekante salbe / so in den Apotecken De Althæa genennet wird / nehmen / solche in einem Gefäse schmeltzen lassen / fünff oder sechs tropffen gemeine Weinessig darunder mengen / solches wol rühren / darnach graw Katzenpapier oder Maculatur darein tuncken / vnd vber den Schaden legen / solches alle Tag zwey mahl erfrischen / die Brust wol zudecken vnd warm halten. Auff welchen fall kein zweiffel ist / es werde dieser Rotlauff oder Schuß in der Brust desto balder vergehen / weniger schmertzen vnd Arbeit verursachen.

Das XIII. Capitel.

Ein gut mittel für die Kinder / welche mit den Würmen im Leib geplaget sind / wie man dieselben von jhnen treiben solle.

NJm die öbersten gipffel oder spitzen von den Blettern eines Pfirsigbaums / zerstoß dieselbē wol in einem Mörsel / dz sie so dünn vnd flüssig werden / daß man ein Ochsengall wol damit vermengen / vnd darauß gleichsam eine salbe machen könne. Diese salbe streich auff ein leinē Thuch / vñ mach ein groß Pflaster darauß / lege solches dē Kind auff den Nabel / das wird würcken / daß sie von jnen selbstē von dem Kinde gehen / die beste Zeit aber solches zugebrauchen / ist wann der Mond im abnemen ist. Da die Kinder etwas durch den Mund einnemen köñen / soll man einē allemal vber den andern Tage dz gewicht einer halbē Cronē schwer der Wurtzel /

Mechoacan in den Apotecken genant / im weissen Wein wol geweichet eingeben / vnd dasselb zu dreyen mahlen thun.

Das XIV. Capitel.

Ein ander Mittel zu vorigem Gebrechen / gleicher Krafft vnnd würckung.

MAn soll nehmen ein stück Fleisch von einem Ochsen / an einem solchen Ort da kein Fettes ist / das soll etwa einer Faust dicke seyn / lasset dieses in einem newen Hafen mit Wasser kochen / biß das Wasser halb ingesotten sey / darnach soll man darzu thun vier oder fünff zehē oder würtzlein von Knoblauch vnd es ferner sieden lassen / darnach soll mans durchseyen / vnd davon alle Morgen denen so mit Würmen gewexirt sind / drey oder vier Löffel voll eingeben / wann der Mond im abnemen ist / vnd diß treiben so lang dieses gesottene wehret.

Das XV. Capitel.

Ein anders gleicher Krafft mit dem vorigen.

ICH hab einen Wundartzt gekannt / der ein guter Meister seiner Kunst war / dieser hat nicht mehr dann ein einig Töchterlein / das jhm sehr lieb / vnd hefftig von den Spulwürmen geplaget ward. Er brachte in Erfahrung / daß die frembde Wurtzel Mechoacan genant / deren wir auch hiebevorn gedacht haben / dieses vngeziffer auß dem Leib triebe. Sein Töchterlein war ohngefehr bey acht Jahren alt / dem gab er derselben Wurtzel einer halben Cronen schwer in weissem Wein / allzeit vber den andern Tag / nam aber acht / daß solches im abnemmenden Mond geschehe / darauff gieng ein klein Heutlein von dem Kind sehr dünn vnnd zart / voller Würm / die gleichwol klein / aber deren sehr viel / vnd nicht

gröſſer

gröſſer als die knöpflein an den Stecknadeln waren / wie ich selbſt gesehen hab.

Ich hab offt mitleyden getragen mit den Eltern / waß sie so viel sorg vnd mühe gehabt / in jhrer Kinder Kranckheit / da sie nicht eygentlich wissen konten / ob sie sich vmb der Bauchwürme willen so vbel auffbefinden. Will mir demnach nicht entgegen seyn lassen etliche wahrzeichen herbey zubringen / darauß abzunemen / daß es die Würm gewißlich seyen / als nemblich / daß sie offtmals durchfällig im Leibe werden / vnd doch der Bauch dabey groß vnnd hart ist / an der seyten / da das Miltz ligt / befindt sich eine auffgeblasene geschwulst / die Augen sind gröſſer vnd weitter als sie seyn solten / sie klagen vber schmertzen deß Hertzens / gribelen stetigs in der Naß / darinn sie jucken vnd beissen empfinden / werden dabey trawrig vñ Melancholisch. Da hab ich nuhn mancherley darwider gebrauchen sehen / etliche gaben den Kindern ein schnitten geröst Brot zu Essen / mit Baumöle / daruff sie trückten den Safft von einer Pomerantzen oder Branienapffel. Doch findet man noch andere Mitteln / welche viel sicherer zugebrauchen sind. Vnder welchen auch folgends eines ist.

Es erzehlet mir eins Tags ein Wundartzt / einer von den berümtesten Chirurgis zu vnser Zeit / der auch von seiner Kunst gelehrte Bücher geschrieben / vnnd in offnen Truck außgehen lassen / daß er sich erbrochen hette / vnnd sehr gequelet würde von kleinen weissen Würmlein / die sich verglichen mit denen / so in den grünen Erbeßschotten gefunden werden. Darauff erzehlte ich jhme wider / was ich für Krafft bey der Wurtzel Mechoacan gespüret hette / wie obgemelt / wie dann auch der Vatter desselben Kindes / dessen hiebevor gedacht worden / vnnd dieser Chirurgus etwas von weitem einander bekant waren / in summa / er nahme derselbigen Wurtzel ein Quinten ein / im weissen Wein / wie gesagt / daß er dasselbige allezeit vber den andern Tag thun solte / ein geraume Zeit aneinander. Daruff erzehlt er mir / es were ein gantz Säcklein voll kleiner

weisser

weisser Würme von jhm gangen/ die er schätzet vber die zwey tausent zuseyn/rühmet auch/daß er nach der Hand nichts dergleichen gespüret hette/ Er war aber vmb die Zeit da solches geschahe/ bey die sieben vnd fünfftzig Jahr alt/hat auch hernach noch allezeit ein Jahr zehen oder zwölff gelebet.

Das XVI. Capitel.

Ein gut Remedium/ den Bruch an den jungen Kindern zuheylen.

NEmet der Wurtzel von dem Kraut Filix, das ist Farrenkraut/es muß aber das Männlein seyn/ nemet davon alle die kleine Zuglein oder fäser/ (Bourjons) die zu rings vmb daran sind/thut das kleine Heutlein/das darüber ist/ davon/ werffet solches in einen newen Hafen/lassets auff oder in einem Backofen trucken werden/doch daß es bey Leib nit verbrenne/ wann nuhn solches wol außgetrücknet ist/ so machets zu reynem Pulfer/ das gar subtil sey/rädets oder treibets durch ein härenes Sieblein/ das also verdeckt vnd verschlossen sey/ daß es nicht vom Wind verstieben möge. So nuhn das Kind mit dem Gebendt versehen ist/ so gebe demselbigen von diesem Pulver deß Tags zwey mahl in seinem Breylein zu essen/ ist es aber etwas gröber/ in einem Brühlein oder Suppen/wann es vielleicht keinen Brey essen wolte. Des Pulvers aber soll man allezeit so viel in das Süplein oder Brey thun/als man zwischen zweyen Fingern fassen mag/ es wird ohne zweifel davon genesen/ vnd ist diese Kunst gewiß vnd probirt.

Das

Das XVII. Capitel.

Eine Kunst oder Remedium / einen Weidbruch so ausser dem Leib gefallen / wider hinein zu treiben / so wol an alten als jungen Personen.

ES widerfehrt bißweilen etlichen Personen / so wol alten als jungen / welche mit Weidbrüchen behafftet sind / daß jhnen das Ingeweid vor den Leib fället / vnd wo es zu lang herauß bleibet / dermassen verhartet / daß es nicht wider hinein vnd an seine stelle zu bringen ist / vnd seynd exempel vorhanden / daß die Leut hievon haben sterben müssen. Vnnd wie ich mich hab berichtē lassen / komt auß dieser Vrsachen der Ellende gebrechen / welchen die gemeinen Artzte das Miserere zu nennen pflegen / wann nemlich den verdeweten Speisen der wege in den Därmen verschlossen / daß sie jhren außgang vnder sich nicht haben können / dahero dann der vnflat vber sich steiget / vnd gantz abschewlicher weise zum Mund hinauß begehret / dann das Gedärm verwickelt vnd krümmet sich dermassen daß nichts mehr hinab kan.

Eins mahls widerfuhr es vnser Nachbaren einem / daß er seinen Bruch so jhm vorgefallen / auch nicht wider hinein bringen konte. Er schickte meinem Manne einen Botten / ob er jhm in diser noth Rath schaffen könte. Es war aber eben eine andere Frawe bey der Hand / da dieses dem guten Manne widerfahren war / die sagt / sie wüste ein Mittel zu diesem gebrechen / das ohne allen zweifel gewiß / vnd an vielen Leuthen Probiret were / bracht auch dessen annehmliche Vrsachen zur stelle / bittend / daß er es doch versuchen wolte / es were bald geschehen / vnd hette man sich dabey der geringsten gefahr nicht zu besorgen / als er nuhn darein verwilligt / sich jhres Raths zugebrauchen / that sie jhm also.

Sie nam bey einem halben Sechter Habern / that denselben in einen newen Hafen / schüttet fliessend Wasser daran / ließ es also

beym Fewer kochen. Wann es nuhn wol gesotten war / that sie gar wol ein halb Pfund frische vngesaltzene Butter darein / ließ es also ferner miteinander sieden. Darnach that sie das Gesottene mit einander in zwey säcklein / ließ den Hafen inmittels beym Fewer stehen / damit sie deren eins vmb das ander Wermen könte. Mit diesem säcklein bähete sie den Ort da der schade war / trückte dann den Bruch mit dem säcklein sänfftiglich hinein / also daß der gebrochene dieses schlechte Mittel trefflich gut vnd nutzbar befande / warauff er es auch andern gerahten vnnd selbst gebrauchet hat / welche jederzeit bekannt / daß jhnen solches besser bekommen / dann alle die andere Artzneyen / so man in diesen fällen zu brauchen pflegte. Weil nuhn dieses Remedium durch diese vnd andere Exempel in einen grossen ruff kommen / habe ich es dem gutwilligen Leser nicht verhalten / sonder grossen vnd kleinen Alten vnd jungen zum besten hieher verzeichnen wollen.

Das XVIII. Capitel.

Ein gut Mittel den Bauchfluß zustillen / vor junge vnd alte Leuthe.

NEhmet drey oder vier Morgen nacheinander einer Welschen oder Baumnuß groß der Lattwergen von Hornkirschen / welche auch welsche Kirschen heissen / zu Latein Corna, in Frantzösisch Cornoüilles genant werden / ein / Esset vnd Trincket in dreyen stunden nichts darauff / vnnd treibet diß / wie gemelt / drey oder vier Tag nach einander. Wann man aber diese Kirschen Lattwergen sieden will / daß sie recht sey / so muß man zu einem Pfund Marck von obgedachten welschen Kirschen ein viertel Zucker mengen / vnnd wol vndereinander Kochen lassen / solche stetigs vndereinander rühren / insonderheit aber mit einer hültzenen Spatel an dem Boden wol wenden / daß sie nicht anbrenne / die

ne/die Spatul muß lang vnnd ziemlich breit seyn / vnnd dieses soll man treiben / biß die Lattwerge wird zu einer consistentz vnd zimlich dicke/in gestalt einer quitten Lattwergen. Diese oberzelter massen genossen/ nimmet hinweg allerley Durchlauff vnd Bauchflüsse/ wann es schon auch bißweilen Blut mit abgeben solte / doch wann der Blutige schade nicht zu alt ist / sonsten ist diß Mittel zu leicht darzu.

Das XIX. Capitel.

Ein anders von gleicher Krafft vnd Würckung.

NEß Abendts nehmet das weisse von zweyen Eyern / die nit alt/sondern frisch gelegt seyn / Klopffet dieselben wol vndereinander / daß sie fast gar zu schaum werden / wie man sie arbeitet / wann man etwas damit Clarificiren oder Leuttern will/decket solche demnach beheb zu/vñ lasset sie vber Nacht stehen. Deß andern Morgens werdet jhr befinden / daß sie gar zerflossen vnnd zu Wasser worden sind. Schüttet darzu so viel Rosenwasser als deß weissen von den Eyern ist / lassets die jenige Person / so mit dem Bauchfluß behafftet ist / Nüchtern außtrincken / vnnd drey stunde darauff keinen bissen essen. Wolte der Bauchfluß oder Durchlauff das erstemahl nicht nachlassen / soll man diß ein Morgen oder drey nacheinander widerholen. Aber es hat diß Mittel die art an sich/ daß es den fluß gemeiniglich stillet/wann es ein mahl oder zwey gebraucht worden ist.

Das XX. Capitel.

Ein ander Mittel zu obigem Gebrechen deß Bauchflusses oder Durchlauffs.

ICH habe gesehen/daß man genommē hat ein weisses Hun/ dasselbe gerupffet/daß es in kein Wasser kommen/vnd allerdings Sauber gemacht wie es gehöret/darnach setzten sie es bey das Fewer/vnnd liessens allgemach Kochen/daß kaum so viel Brühe noch vbrig war/als daß solche das Fleisch bedecken konte. Dieses sihe oder trieb man durch ein leinen Thuch/ that darzu so viel frisches Baumöles/vnd einer halben Cronen schwer deß Pulfers oder Staubs/ so außwendig von den gebranten Häfen oder gebacken Steinen felt/ wann sie aus dem Brennofen genommen werden. Diß soll man drey Morgen nacheinander einnehmen/vnd alle mahl drey Stunde darauff fasten/wird es gewißlich helffen.

Ich hab in diesem stück vielerley Mittel vnd experimenten gesehen/aber allezeit erfahren/daß die Recepten wenig fruchtbares gewürcket haben/wo nicht ein Tranck vorher ist gangen von Rhebarbara/oder Syrupus Cichoreæ compositæ de Rhabarbaro, damit die böse Feuchtigkeiten die Artzeney mittel nicht verhindern könten an jhrer würckung. Dann meistes theils die Bauchflüsse oder Durchlauff jhren vrsprung nehmen von vbriger erfüllung der Feuchtigkeiten/welchen durch obbesagtes Mittel der weg vnd zulauff abgeschnitten werden kan. Ich hab es offt versucht/daß es nicht viel mehr mühe vnd Arbeit nimbt/ einem Kind den Syrup von Cichorea composita, das ist Wegwarten einzubringen. Als das schlechte Wasser von Rhabarbara/da doch der Syrup mehr thut auff einen Tag/als das Wasser in einem gantzen Monat/zu dem ist derselbige Syrup sehr tüglich zu purgieren vnd die Vnreinigkeiten außzuführen/den Magen zustercken/bekomt der Leber trefflich wol/vnd dienet die verstopffungen zu öffenen.

Das

Das XXI. Capitel.

Ein Trunck/zu vorgemeltem Gebrechen dienlich.

ICH hab auch gesehen daß man in dieser Schwachheit deß Bauchflusses oder Durchlauffs Wasser zutrincken geben hat/in welchem etliche viertheil von Quittenäpfeln gesotten hatten/doch musten solche zuvor im Backofen oder an der Sonne gedörret seyn/nach dem die Zeit im Jahr war. Andere thun in diß gesotte Wasser ein Löffel voll Syrup von Saurach/Weinlegeln oder Versich/(dann mit diesen nahmen wird diese kleine rote herbe Frucht genennet.) Vnd dieses ist nit vnrathsam/dann es gibt der Syrup dem Wasser die farb vnd gestalt deß Weins/zusamt dem sewerlichen Geschmack/ daß es lieblich vnnd anmütig zu trincken ist.

Das XXII. Capitel.

Ein gut Remedium wider das Seytenstechen.

ICH hab auch in werender meiner Prax offtmals wahr genommen/daß die schwangeren Weiber mit der Pleureß, das ist Seytenstechen angefochten worden sind/weil nuhn dieses ein schwerer vnd besorglicher Affect/will ich nicht vnderlassen/etliche kleine Remedia herzu dienlich anzuzeigen.

Demnach so hab ich gesehen/ daß die Aderlässe auff dem Arm sehr wol bekommen ist/diß ist wol gut/ es muß aber im anfang geschehen/ehe das Vbel seinen lauff bekomt vnnd vberhand nimmet. Damit man aber die Aderlässe nicht so offt widerholen dörffe/so neme man einen hübschen gelinden wolzeitigen Apffel/thue die Kern vnnd kernhauß sauber herauß/nehme darnach auß

der Apotecken einer Cronen schwer Olibanum, oder das Weiblein vom Weyrauch/wol gepulvert/ vnnd mit zerstoßnem Zucker gemenget / damit fülle man den Apffel wider auß / lege jhn / doch nicht gar zu nahe bey das Fewer / vnnd wende jhn ohn vnderlaß vmb/biß er wol vnd durchauß gebraten ist. Darnach soll man jhn zustückern schneiden / wol vndereinander mengen / abermal mit Zucker bestrewen vnd essen / so lange vor dem Mittag imbiß alß man kan/ vnd wer am besten/daß es Nüchtern geschehe / vnd auff den fall der schmertzen deß Seytenstechens sich schon erzeigte / vnd daß man auß Noth diese Artzney gebrauchen müste / den wehetagen etwas zustillen / sollen zum wenigsten drey oder vier stunden nach dem Essen verflossen seyn. Ob nuhn wol dieses Mittel von schlechtem ansehen / hab ich doch erfahren / daß es manche Schwangere Fraw wol geholffen/ vnd ist ohn allen schaden zugebrauchen/weiln es weder dem Kind noch der Mutter beschwerung bringet.

Das XXIII. Capitel.

Ein anders zu oberwehntem Gebrechen.

NEhmet die Blümlein oder Blüt von einem Buxbaum/ gedörret/einer Cronen schwer / machet solche zu Pulver/ hencket sie in ein Becher voll Wasser von Clapperrosen/ vnd lassets den Patienten deß Morgens nüchtern einnehmen / kan man aber obgedacht Wasser nicht haben/so nehme man in mangel desselben Cardobenedicten wasser / aber ehe man sich dieses Mittels gebraucht / muß die Aderläß vorher gehen / wie ich dessen im anfang auch meldung gethan. Ich kan aber wol mit warheit sagen/daß ich dieser geringen Artzney wunderliche Effect vnd würckungen gesehen habe.

Das

Das XXIV. Capitel.

Ein Recept / dessen sich eine Frauw gebrauchet / vnd dadurch deß Podagrams abkommen ist.

ICH meinete / es were wider meine Pflichte / vnd könte es gegen Gott nicht verantworten / wann ich dieses Remedium verschweigē solte / durch welches ein Weib von den schmertzlichen Siechtagen deß Podagrams erlediget worden ist. Ein ding das ich selbst mit meinen Augen gesehen hab / vnd demnach wol davon sagen kan. Ein anderer mags auch versuchen.

Ich war eins Tags bey einer Frawen als sie des Kindes genase / da kam es eben zu Paß / daß wir redeten von einem der mit dem Podagra behafftet war / da erzehlet der Kindbetterin Wartfraw / wie desselben Mutter sieben gantzer Jahr mit diesem vbel elendiglich geplagt gewesen were / daß Jedermann ein mitleyden mit jhr getragen / wann sie dickmals vberlaut vor schmertzen geschriehen hette. Als nuhn dieses Weib auff ein Zeit jämmerlich am Podagram gelegen / vnd sich Erbärmlich geklagt / wer ein frembde wanders Person für über gangen / vnd als sie das Geschrey gehöret gefragt / was die Vrsache were? Da man jhm nuhn solches erzehlet / hat er sich darauff vermessen / wann man jhr das Mittel gebrauchen wolte / welches er sie zu lehren Vrpüttig were / wolt er gut vnnd Bürge seyn / daß er das Weib zu seiner widerkunfft Gesund finden würde / vnnd zwar dasselb auffs lengest jnnerhalb fünffzehen Tagen. Die guten Leute weren im zweifel gestanden / hetten nicht gewust wie sie jhme thun solten / ob sie sich dieses Mittels gebrauchen solten oder nicht. Aber die Kranckheit vnd schertzen hetten sie gezwungen / daß sie solches an die Hand nehmen müssen. Welches / als sie es gethan / were das Weib vnfehlbarlich gesund worden / wie jhr der frembde Mann oder

Bilgram

Bilgram verheissen hette. Vnnd nach dem sie dieses gebrauchet/ hette es sich nachgehends von Tag zu Tag mit jhr gebessert/auch hoch vnd tewer geschworen/ daß sie in Zeit vierzehen oder fünffzehen Jahren/die sie noch hernach gelebt/dergleichen nimmer nichts gefühlet hette.

Da ich nuhn verstanden / glaubt ich jhren hochbetewerten worten/schrieb vnd notirt mirs demnach auff/daß ich es auch einer armen Frawen mittheilen könte/ welche für mich arbeitete / ob jhr dadurch könte geholffen werden. Dann sie hatt jhre Füsse offtmals aller voll Knöpff oder knoden / bißweilen waren jhr die Knie geschwollen/zu zeiten die Hände vnd Finger krumm vnd knorricht/ daß sie zumal nicht Wercken konte. Wolan / ich lehret sie dieses stück vnd sie gebraucht es. Ich/die ich sie sooffimal Kranck/Krum vnd Krüppel gesehen hatte/hab sie noch lange Zeit hernach gesehen vnd gekant/darin sie jhre vorige Kranckheit nie gehabt hatte/dabey ich auch diß wol mit Warheit sagen kan/daß sich alle die/so sie hiebevor gesehen vnd gekennet / vber diese verenderung größlich verwundert.

Da nuhn das Geschrey auß kam/daß dieses Weib von dem so schmertzlichen gast entlediget/ließ sie ein vornemer vom Adel suchen/zu sich beruffen/ vnd begerte von jhr zu wissen / wie es sich zugetragen hette. Da erzehlete sie jhme wie ich sie diese Kunst gelehret hette. Darauff schickt obgemelter vom Adel ein ehrlichen Mann an mich/ließ mich bitten/jme anzuzeigen/ob jm also were? Da sagt ich jhme die gantze Warheit / schickt jhm auch dabey das Remedium auffgeschrieben / wie ich mirs verzeichnet hatte / damit er sehen möchte / ob wir beyde miteinander vberein stimmeten in den worten. So ist nuhn diß die Kunst.

Vor allen Dingen / ehe man etwas anfähet / soll man sich nach einem Ameißhauffen vmbsehen/der nicht klein / sondern voll der grossen roten Omeissen sey. Demnach soll man zu einem Bad zurichten/wie man sonsten pflegt zu einem Wasserbad. So nuhn

der

der Tag kommet / daß man den Krancken ins Bad setzen solle / schicke man sich daß man einen Sack habe / der gar dünn gewe-ben sey / fast wie die Vmbschläg vmb die Ballen Papier / doch etwas dichter. Darnach soll man mit einer Schauffel alle die Ameyssen mit jhren kleinen Splittern oder Kersal / darinnen sie wohnen / in den Sack schütten / auch in der Erden oder Grund deß Ameyßhauffens graben / die Ameyß Eyer mit einem theil Grund auch zusammen in den Sack thun / darnach beheb zu-binden / Darzu thu ein gut theil Weinhefen oder Trub / von dem besten weissen Wein den man haben mag / dieses also an den grund deß Badzubers legen / darnach so viel warm Wasser ha-ben als man bedarff / mit seiner gebürlichen Wärme / wie man sonst ein Wasserbad ins gemein zurichtet / hierauff den Patien-ten darein setzen / das der Sack jhm zwischen die Beine komme / darnach mit einem Stecken denselben jmmerdar an den Boden trucken vnd vndertauchen / wann er vber sich schwimmen wolte / vnd solches treiben / so lang dem Krancken müglich ist / im Bad zubleiben / dann je länger er darinne verharret / je besser es jhm ist. Der mir dieses Stück communiciret hat / sagte darbey / seiner Mutter were geholffen worden / als sie solches nur einmahl ge-brauchet hette / Aber sie were ein gute lange Zeit darinnen ver-blieben / weil es nicht ohne grosse Mühe vnnd Schmertzen zu-gangen / biß man sie in den Badzuber gebracht hette. Darumb soll man sich darinn auffhalten so lang man kan. Ein andere / deren ich dieses Stück mit getheilet / hat solches drey mahl nach ein-ander gethan.

Das XXV. Capitel.

Ein gut Remedium / die Wehetagen deß Podagrams zu lindern / wann die Glieder davon auffgeblasen / vnnd mit grossem Schmertzen behafftet sind / davon sich auch die Geschwulst nidersencket.

NEhmet deß Krauts / so in Franckreich teste de Souri, das ist / Maußkopff genennet wird / zu Teutsch heisset mans (ohne zweiffel) Mäußöhrlein / zerstosset solches sehr wol in einem Mörser / thut darzu frische Milch / vnnd ein theil Brosam von Weitzen Brodt / nach belieben / deß Krauts aber soll ein zimbliche Handvoll seyn / lasset solches alles bey dem Fewer kochen / wie man die Materi zu einem Pflaster kochet. Wann es nun wol mit einander gesotten hat / thut darzu ein theil Rosenöle / streichets auff ein Leynen Tuch / wie sonst ein Pflaster oder Vberschlag. Ehe dann jhr aber solches auffleget / müssen die schmertzhafften Glieder zuvor wol gebähet vnnd gewärmet werden mit Oxycrato, darnach der Auffschlag geschehen deß Tags zwey mahl / deß Abends vnnd deß Morgends. Es ist aber vnd heisset Oxycratum ein gemenget Wasser mit Essig / da man deß Wassers fünff oder sechs mahl so viel nimpt / als deß Weinessigs.

Das XXVI. Capitel.

Ein ander Remedium / zu dem Schmertzen der entzündeten vnd auffgelauffenen Glieder.

ICh hab offtmals mit gutem succes gebraucht ein Pflaster von geschelten vnnd gekochten Aepffeln mit Rosenwasser / das Fewer (wie mans nennet) oder entzündung der Glieder

Glieder vnnd theil deß Leibs zuerkülen / vnd die Inflammation hinweg zunehmen / sonderlich wann an einem orth das Fell oder die Haut abgestreiffet / vnd das Glied geschunden worden ist / daher dann grosser schmertz entstehet / welcher durch dieses mittel schleunig ist gewand worden.

Zu solchen Schindungen vnd Entzündungen / welche bißweilen den Kindern widerfahren / vnnd bey jhnen vnleydsamen Schmertzen verursachen / wie dann auch nicht weniger an andern Personen allerley Alters / bevorab fast fetten Leuthen / welche / wann sie ein wenig weiter gehen sollen / alsbalden an orthen wund werdē / ist nichts bessers zufinden / Als das Pulver / Staub oder Wurmmeel / auß dem Wurmstichigen Nußbaumē Holtz / Ich hab meins etwa bey den Träbern oder Drexlern gekaufft / die sich dieses Holtz sehr gebrauchen / Die Weiber gebrauchē sich dessen etwa auch zu jhrem Haar / vnd bekommet denen gar wol / welche ein fett / feucht oder flüssig Haupt haben / wann sie solches in das Haar auff den Kopff streuwen / dann es trücknet gewaltig.

Dieses Pulver nun / sag ich / wann es auff die hitzige Entzündungen oder geschundene wundte Glieder gestrewet wirdt / Lindert sich der Schmertzen also bald davon. Es hat auch seinen sonderbaren Nutzen / wann man es den Kindern auff den Nabel streuwet / dann es trücknet auß / vnd hilfft daß derselbige zu rechter zeit abfalle / Wann solcher nun abgefallen ist / soll man dieses Pulvers eins wegs wie deß andern an die stelle streuwen / dann er wächst davon hübsch in den Leib / wird steiff vnd klein / Doch soll man sich dieses Wurmmeels oder Pulvers nicht gebrauchen / es seye dann zuvor wol durch ein rein hären Sieb getrieben / vnd so gelind vnd zart / wie ein Weitzen Meel.

Das XXVII. Capitel.

Von den Winden oder Bläsien in dem Leib deß Menschen / vnnd was Vbels sie verursachen / so wol bey Manns als Weibs Personen / Auch wie sie ein vrsache seyen der Wassersucht / zusampt den Mitteln / so darwider dienlich sind.

ICh hab auß langwiriger Erfahrung wahr genommen / daß die Winde oder Auffblähungen in dem Leib deß Menschen ein Vrsprung vnd Quelle seyen der Wassersucht. Es kompt aber die Wassersucht gemeyniglich angezogen mit etwas Cholera vnd langem schwerem Athem. Auß obgesetzter Vrsachen sind jhrer viel mit dieser Kranckheit angegriffen worden / auch wol gar daran gestorben / Etliche / wann sie solches zu sehr bey jnen einwurtzeln lassen / haben hernach Mittel gesucht / aber zu langsam / dann da war kein Remedium mehr zu finden. Mit den Schwangeren Weibern hat es ein andere meynung / dann das Gewässer / welches sich die Zeit jhrer Schwängerung vber bey jhnen gesamblet / bricht als dann / vnd gehet hinweg / davon sie gesund werden / welches sie wol für eine sonderbare Wolthat der Natur halten.

Bey andern sind die Winde im Menschlichen Leibe ein Vrsach der Wassersucht / welche jhren Vrsprung nehmen von einer Art der Melancholey. Dieser Gebrechen thut im anfang / wie einer der einem andern sein Landt einnemmen will / der sihet / daß er sich allgemach eines festen Platzes nach dem andern bemächtige / Also die Winde / nemen anfänglich das Miltz ein / von dannen bemächtigen sie sich auch bey den Weibern der Mutter / vnnd haben diese zwey jnnerliche Glieder oder theil deß Leibs / das Commando fast vber die andern alle / dieweil daher

an

an allen Orthen grosse Obstructiones oder Verstopffungen erfolgen/dadurch die Natürlichen Kräfften an jhrer Würckung verhindert / der Brin oder Harm bestehet vnd will nicht fort/der Bauch wird Laß vnnd Träg wegen vbriger Hitze / die Wasser oder Feuchtigkeiten / so auffgehalten werden / setzen sich zusammen vnnd häuffen sich/ wie sich das Regenwasser in die Pfützen samblet/vnd wird mit der zeit ein rechte vnd vollkommene Wassersucht darauß.

Solches rede ich nicht von hören sagen / sondern auß eygener Erfahrung/dann ich eben auch auß obangezognen Vrsachen in diesem Spital/wie man sagt/Kranck gelegen/da mir hülff gethan worden ist zu den Verstopffungen der innerlichen Glieder deß Leibes/durch deren Eröffnung ich dieser Sucht gleichsamb auß dem Rachen bin gerissen worden. Ich rede solches bey meinem guten Gewissen/vnd will es gerne jederman mittheilen/Alt vnd Jungen/daß es nichts anders gewesen/als die Täfelein oder Küchlein / die da dienen zur Bösen oder Mißfarb der Jungen Töchter/ die ohne offenbahr Vrsachen stätig Bleich vnder dem Angesicht sindt / welche ich hiebevorn in dem Ersten Theil deß Hebammen Buchs beschrieben hab / da sie an jhrem Ort zufinden / Nicht zwar daß ich daselbst außtrücklich von der Wassersucht gehandelt hette/ sondern allein von den Obstructionen vnd dero Eröffnungen. Es were aber sehr gut/daß man sich vor einnemmung der angeregten Täfelein oder Küchlein / deß Manna gebrauchte/dann durch dessen Hülff würden jene jhre Würckung desto leichter erlangen.

Das XXVIII. Capitel.

Ein Mittel die Colica oder Darmgicht / so von Winden herkommet / zu curiren.

DIesem sehr schweren vnd schmertzlichen Gebrechen hab ich offt Rath thun sehen / durch Hülff einer Clystier / welche gemacht war / von einem halben theil gutes reinen Nußöles / vnd dem andern halben theil gutes starcken Rötlichen oder Schillerweins / vnnd hat diese Clystier wunderbahrliche Würckungen / wann dieselbe bald im anfang der Schmertzen gegeben wird / wann man mercket / daß Wind vor der Hand seyen / ehe sie vberhand nemmen. Ich kan allezeit mit Warheit sagen / daß ich diese von ansehen schlechte Clystier / grosser Kräfften in diesem Gebrechen befunden hab.

Das XXIX. Capitel.

Ein ander Mittel zu obgemelter Seuche.

MAn soll haben einen langen Darm von einem Wolff / vnnd darauß einen Gürtel machen / denselben auff die blosse Haut vber den Leib gürten oder anthun. Ich hab gesehen / daß sich durch dieses Mittel die Schmertzen der Colica oder Darmgicht offtmahls gelindert oder gar gestillet haben.

Das

Das XXX. Capitel.

Ein Artzney oder Mittel wider das stätig vnnachläſſig Erbrechen.

ES finden sich Leute / welche vber die maſſen wol geplaget sind mit dem jmmerwehrenden Erbrechen / daß sie kaum etwas eſſen können / sie brechen also balden wider von sich / alles was sie zu sich genommen haben. Mit dieſen soll man vmbgehen / wie ich hiebevorn vom Magenwehe vnnd hülffe der Däwung berichtet habe. Vber das thut auch viel zur sache ein Täfelein von Helffenbein auff den Magen gelegt / hangend an einer Schnur vom Halſe / vnnd ist gewiß vnd Experimentirt, daß durch dieſes Mittel das Erbrechen mercklich ist geſtillet worden. Auch rath ich denen / welche mit dem stätigen Kotzen oder Erbrechen gequelet sindt / daß sie offtmahls das Geele oder Dottern von Eyern zu jhrer Nahrung genieſſen sollen / vnd sich hüten / daß sie nicht darauff trincken / ein gute geraume zeit / sondern etwa ein gute kräfftige Brühe zu sich nemmen.

E N D E.

Regiſter

Register vnd Verzeichnuß der Materien davon in diesem Vierdten Theyl deß Hebammen Buchs gehandelt wird.

I. VOn allerhand Fällen vnd Zuständen so den schwangern vnd gebärenden Weibern / Auch Kindbetterinnen vnd Kindern widerfahren mögen / vnd insonderheit / Ob vnd welcher gestalt den Schwangeren die Aderlaß nützlich zugebrauchen. Pag. 7

II. Wahrnemung einer sonderbahren Schwachheit / so Ich vielen Weibern begegnen sehen / woher dieselbe jhren Vrsprung nehme / vnd wie diesem Gebrechen zubegegenen. pag. 12

III. Ein andere Wahrnemung / so Ich vermerckt in vnderschiedlichem vbermässigem Verlust deß Geblüts / da man dieses Mittel fast allezeit mit Nutz gebrauchet / vnd kaum jemahls gemangelt / daß es seine Würckung nicht erreichet hette. pag. 14

IV. Wahrnemung deren Vrsachen / vmb welcher willen viel Weiber vor der rechten zeit zu gebären niderkommen sindt / sampt einem Vnderricht / wie solchen vnzeitigen Geburten zu begegnen. pag. 15

V. Denckwürdige Erzehlung einer Geschicht von einer Frawen / welche am sechsten Tag / nach dem sie Kinds genesen / verstorben / vnnd was dessen die Vrsach gewest sey. pag. 21

VI. Ein Recept vmb ein Clistier zu machen / den Blutfluß zustillen. pag. 28

VII. Ein

VII. Ein ander Remedium den Blutfluß zuſtillen. pag. ead.
VIII. Etliche Mittel / ſo gut gefunden worden ſind den Fluß der Gülden oder Roſen Ader zuſtillen. pag. 32
IX. Das erſte Mittel zu obgenantem Gebrechen. pag. 34
X. Das ander Mittel. pag. ead.
XI. Das dritte Mittel. pag. 35
XII. Ein Remedium gut für die Säugammen oder Müttern / welche Junge Kinder nehren / zu dem gebrächlichen Zufall / welchen die Weiber den Rotlauffen nennen / Oder wann es einem in die Bruſt ſchieſſet. pag. ead.
XIII. Ein gut Mittel für die Kinder / welche mit den Würmen im Leib geplaget ſind / wie man dieſelben von jhnen treiben ſolle. pag. 37
XIV. Ein ander Mittel zu vorigem Gebrächen / gleicher Krafft vnd Würckung. pag. 38
XV. Ein anders gleicher Krafft mit dem vorigen. pag. ead.
XVI. Ein gut Remedium / den Bruch an den Jungen Kindern zu heylen. pag. 40
XVII. Eine Kunſt oder Remedium / einen Weydbruch / ſo auſſer dem Leib gefallen / wider hinein zutreiben / ſo wol an Alten als Jungen Perſohnen. pag. 41
XVIII. Ein gut Mittel den Bauchfluß zuſtillen. pag. 42
XIX. Ein anders von gleicher Krafft vnnd Würckung. pag. 43
XX. Noch ein ander Mittel zu obigem gebrächen deß Bauchfluſſes oder Durchlauffs. pag. 44
XXI. Ein Trunck zu vorgemeltem Gebrächen dienlich. pag. 45
XXII. Ein gut Remedium wider das Seytenſtechen. pag. ead.

XXIII. Ein anders zu oberwehntem Gebrächen. pag. 46
XXIV. Ein Recept / dessen sich eine Fraw gebrauchet / vnnd dadurch deß Podagrams abkommen ist. pag. 47
XXV. Ein gut Remedium / die Wehetagen deß Podagrams zu lindern / wann die Glieder davon auffgelauffen vnnd mit grossem Schmertzen behafftet sind / davon sich auch die Geschwulst nider sencket. pag. 50
XXVI. Ein ander Remedium zu dem Schmertzen der entzündeten vnd auffgelauffenen Glieder. pag. ead.
XXVII. Von den Winden oder Bläsen im Leib deß Menschen / vnd was Vbels sie verursachen / so wol bey Manns als Weibs Personen / Auch wie sie eine Vrsache seyen der Wassersucht / zusampt den Mitteln so darwider dienlich sind. pag. 52
XXVIII. Ein Mittel / die Colica oder Darmgicht / so von Winden herkompt / zu curiren. pag. 54
XXIX. Ein ander Mittel zu obgemelter Seuche. pag. ead.
XXX. Ein Artzney oder Mittel / wider das stätig vnnachlässig Erbrechen. pag. 55

ENDE.

APOLOGIA

Oder

Verantwortung

Frawen Loysa Bourgeois / Königlicher Ammen dem Bericht der Herrn Medicorum entgegen gesetzt.

DEmnach ich Endtsbenannte gelesen habe einen getruckten Bericht anlangendt die Eröffnung deß Todten Leichnams weiland meiner Gnädigen Frawen / &c. So die Herrn Medici vnd Wundärtzte / welche obberürte meine Gnädige Fürstin vnd Fraw in jhrer Leibs Schwachheit curiret / auffs Papyr bracht vnd in offenen Truck gegeben / wadurch sie sich in allem dem / was sie Hochgedachter Fürstin Zeit wehrender jhrer Schwachheit vnd Chur fürgenommen / zu rechtfertigen / vnnd die Schuldt jhreß Todts alleinig auff mich zuverlegen vnderstanden / hab ich es für ein Notturfft erachtet / zu Rettung meiner Ehren / Männiglich den gantzen Verlauff mit Grund vnd Warheit zu offenbahren / was sich mit jhr so wol damals / als sie genesen / wie auch seyther vnd werender jhrer Kranckheit begeben / warauß Sonnenklar erscheinen würdet / daß die Vrsach jhres Ableibens nicht hat kömme von dem bey jr verbliebenen Stücklein Affterburt / wie Fälschlich fürgeben werden will.

Ist demnach zu wissen / daß Hochgedachte meine Gnädige

Fürstin vnd Fraw die gantze Zeit als sie Schwanger gangen/ sehr vbel auff gewest / vnderweilen mit dem Fieber verirt / dabey sich dann grosse Hitz vnnd Nasenbluten befunden / auch in den letzten Monaten ein Husten / vmb welcher zufäll willen sie dreymal zur Ader gelassen. Zuvor vnd ehe sie deß Kinds genesen / hatte sie ein Fieber/ welches jr auch noch nicht vergangen war als sie Niederkömen/ was aber die Geburt anlangt/ ist es damit/ Gott lob / glücklich vnd wol abgelauffen/ nicht allein was das Kind betrifft/ welches fein zur Welt kommen/ sondern auch die Nachgeburt/ welche Nachgeburt gantz/ gesund/ vnnd also beschaffen gewest/ wie sie hat seyn sollen / gestalt dann auch solche besichtigt vnnd durch suchet worden von Meister Jacob de la Cuisse, einem erfahrnen Chirurgo oder Wundartzt / vnd der in denen Fällen / so sich bey Gebärenden Frawen begeben / sehr erfahren. Diß ist geschehen in gegenwart der Herrn Medicorum, Vautier, Seguin, Le Maistre, Tournaire, Brunier vnd Guillemean, welche alle erkannt vndaußgesagt haben / daß obgedachte Nachgeburt gantz vnd gesund sey/ welches daß es nicht anderst sey/ ich beständiglich behaupten/ vnd darüber mein Leben zu Pfandt setzen will.

Dann was belangt das kleine Stücklein / welches sie fürgeben/ daß es von der Nachgeburt gewesen sey / vnnd so hart an der Gebärmutter angewachsen / daß man es schwerlich mit einem Finger davon lösen vnnd absondern können/ solches/ sage ich/ Ist keines wegs ein Theil oder Stücklein viel erwehnter Nachgeburt/ sondern der Ort vnd Platz/ daran das Bündelein oder Stücklein Fleisch/ so ins gemein die Nachgeburt genennet wird/ angeheffter war/ welcher Ort oder Platz allezeit ein wenig höher vnnd erhabener ist/ als das vbrige inwendige Theil am Leib der Gebärmutter/ so lang biß sich angeregte Mutter alles dessen / so außgeführet werden soll/ vollkömmlich entladen. Die Vrsach solcher Erhöhung ist / daß daselbst die Gefäßlein vnd Adern der Gebärmutter sich vereinbaren mit den Adern vñ durchgängen der Nabelschnur/ dadurch das Kind sein Nahrung hat. Hierauß

Hierauß erscheinet/ daß jetzermelt Hügelein oder Höhe/nach dem es eigentlich ein Theil oder Stück von dem Leib der Gebärmutter/vnd von derselben Substantz vnd Wesen/auß Vnwissenheit fälschlich/ wil nicht sagen boßhafftiger Weise für ein klein Theil oder Stücklein der Afftergeburt genommen vnd dargeben worden ist/ Angesehen daß vielerholte Nachgeburt anderst nichts ist/ dann ein weich schwämmig Fleisch/ wie gestanden Blut/ welches sich so steiff vnd fest an die Seitten der Mutter nicht anhefften kan/vnd solcher gestalt daselbst verharten/(weil die vberflüssige Feuchtigkeiten ohn vnderlaß durch die Adern der Gebärmutter zu fliessen pflegen/wie sich dann bey dieser meiner Gnädigen Frawen stetigs begeben) daß man es schwerlich davon sondern/vnd mit einem Schermesser ablösen müste. Dann die Hitze deß Fiebers hat bey jhr so viel nicht vermöcht/ daß sie solch stücklein Fleisch außtruckenen/vnd in eine so zehe Haut hette verwandeln können/ In Erwegung solches für vnnd für mit Blut besprenget vnnd angefeuchtet worden/ welches Blut auch nicht auffgehöret zufliessen/ biß auff die Stunde jhres Abschieds/ dazu dann auch ferner diß kompt/ daß sich zwischen der Substantz oder Leib der Gebärmutter vnd angeregtem weichem schwämmigen Fleisch der Afftergeburt kein solch Häutlein nicht findet/durch dessen Mittelung vielerwehnt Theil der Nachgeburt an die Seitten oder Wende der Mutter so hart vnd steiff anhefften hette können/ wie man fürgeben will.

Vber diß alles so ist ja bekannt/ daß die Gebärmutter einer Schwangern Frawen/ mehr als einen gantzen Monat zuvor ehe sie deß Kinds geniset/vnd acht Tage nach der Geburt von vielen Häutlein bestehet/ deren je eines auff dem andern ligt/ wie die Häutlein an einer Zwibel/ vnd daß zwischen dem Begriff derselben zimlich viel Blut verhalten wird/ wie in einem Schwamme/ welch Geblüt wann es außgetrücket wird/vnd sich allgemach verleufft/ wird die Mutter jmmer von Tag zu Tag enger vnnd klei-

ner. Darauß dann abzunehmen/ daß das jenige/ so sie abgerissen haben/ ein erhaben Theil oder Stücklein deß inwendigen Häutleins der Mutter gewest/ an welchem Ort die Nachgeburt angehefftet war/ welch erhaben Theil/ angezeigter massen sich vergleiche den Häutlinnen an einer Zwibel.

Jhr Herrn Medici vnd Chirurgi, jhr hettet ewer List vnnd Verschlagenheit/ wil nicht sagen Boßheit/ besser verbergen können/ wañ jhr die Substantz der Mutter in viel Häutlein zertheilet hettet/ welches nun sehr leicht zu thun/ vnnd wol mit den Nägeln geschehen mag/ da würde es alsdann ein ansehen gewonnen haben/ als ob die Mutter durch dieses vberblieben Stücklein der Nachgeburt angesteckt/ vnd mit dem Krebs behafft gewesen wer. Aber der jenige so diß Fündlein erdacht/ vnd dieses fleischiche Häutlein von der Gebärmutter abgerissen/ solches für ein Stück von der Affstergeburt darweisend/ ist dieser Kunst/ davon ich jetzt gesagt/ nicht recht bericht gewest.

Jhr seyd euch auch selbst zuwider in ewrem Bericht/ was belangt die Ansteckung deß Krebses an der Mutter/ welchem Gebrechen jhr/ wiewol stillschweigendt/ die Vrsache deß Todes zu schreibet/ damit jhr ja genugsam zuerkennen gebet/ was ewer Meynung sey/ in dem jhr obigen ewren Bericht in offenen Truck geben/ daß jhr nemblich alle Schuld vnd Beschwerung auff mich legen/ vnd euch derselben entschütten möget.

Dann so die Gebärmutter mit dem Krebs oder Brandt behafftet gewest/ von aussen biß auff den Grund/ Jnsonderheit auff der lincken Seitten/ Als würde nothwendig folgen/ daß die rechte Seitte an dem Bodem der Mutter/ allda vielberürt Stücklein der Nachgeburt (ewrem fürgeben nach) angehefftet gewesen/ noch viel Augenscheinlicher vom Krebs angesteckt seyn müste/ als die lincke Seitte/ von welcher jhr doch allein redet.

Jhr soltet ewrem Bericht auch einverleibt haben/ ob das vermeynte Stück Nachgeburt/ damit jhr so grosse Mühe gehabt/

biß

biß jhr es mit den Fingern von der rechten Seitten der Mutter ledig gemacht/ faul gewesen/ daß es auch die lincke Seitte vnnd das Theil vber dem Mastdarm mit dem Krebs anstecken können. Jhr gebt durch diesen ewren schönen Bericht gnugsam zu erkennen/ daß jhr gantz keine Wissenschafft habt vmb die Beschaffenheit der Affstergeburt/ oder auch der Gebärmutter selbst in einer Frawen/ so wenig vor jrer Genesung vnd Geburt als nach derselben. Diese Ding sind euch nicht mehr bekannt/ als ewerm Meister Galeno/ welcher/ weil er nie kein Weib gehabt/ auch bey wenig gebärenden Frawen in Kindsnöthen gewest/ vnd sich doch gleichwol vnderstanden/ einer Hebammen für zuschreiben/ wie sich selbige in jhrem Ampt verhalten solle/ auch ein Buch von dieser Materi gemacht/ aber er gibt darinn an den Tag/ daß er nie keine Gebärmutter einer Schwangern Frawen erkannt/ oder auch die Nachgeburt derselben.

Damit ich aber solches Augenscheinlich beweisen möge/ daß ich hierin nichts dann die Warheit rede/ Erbiet ich mich euch solches zuzeigen im grossen Hospital an deren Weiber Cörpern/ welche innerhalb deß achten Tags nach jhrer Geburt versterben/ wil mich auch gern vnderwerffen dem Vrtheil der Medicorum vnd Wundärtzt/ so in der Kunst Menschliche Leiber zu öffnen/ Anatomia genannt/ erfahren sind/ daferrn sie sich anderst nicht miteinander verbunden haben/ vnnd in ein Horn blasen/ diese/ sag ich/ wann sie nach jhrem Wissen vnd Gewissen ein vnparteyisch Vrtheil fellen wollen/ werden sagen/ was vnderscheidts zwischen ewrem vnd meinem Bericht seye/ Auff welchen Fall ich mich dessen versichere/ daß ich wol vnd leicht Absolvirt/ vnnd aller Vfflagen entschüttet werde solle/ Jhr aber auff Ewer seitten den Schimpff vnd Verwiß davon tragen werdet/ daß jhr die vnschuldige Gebärmutter fälschlich der Ansteckung mit dem Krebs beschuldigt/ weil diß die Vrsach jhres Todts nicht gewest/ sondern eine Entzündung aller theil vñ Jngeweids deß vndern Leibs oder Bauchs/

der

der ewrem eigenen Berichtlichen vorgeben nach mit Eyteriger Materi erfüllet geweſt / deren die Gebärmutter auch ſelbſt nicht vber haben. Dieſe Materi / bevorab in ſolcher Menge / hat anderſt woher nicht kommen können / als von dem entzündten Geäder vnd Jngeweidt / dazu am letzte der Krebs gerathen / welche auch das Wäſſeriche auß dem Geblüt in das hole Theil deß Vnderleibs gezogen / das fürters daſelbſt zu Eyter worden. Alſo hat hievon gevrtheilet Doctor Riolanus, in gegenwart deß Königs / der alten Königin / vnnd deß Herren Cardinals / mit anzeig / die vrſache jhres Todts (welcher nun nicht zu hindertreiben war) ſey anderſt nichts geweſt / als der Krebs an den Jngeweiden deß vndern Leibs / welcher auffgelauffen war wie eine Trumme / vnnd ſo dick / als wann ſie deß Kinds noch nicht geneſen wer / dem auch die andern Medici / ſo zugegen waren / beygefallen.

Erinnert euch auch noch ferner / daß dieſe Fürſtin / nach dem ſie das Kind geboren / biß auff die ſtund jhres Todts / allezeit einen Bauchfluß gehabt / da viel grüner Gallen von jhr gangen / mit etwas Schwartz vermenget / welches ein gewiſſe anzeig vber groſſer Hitze vnd fäule in dem Eingeweidt / daher auch dieſe Materien / wann ſie durch den groſſen oder Maſtdarm gangen / dieſe Verenderung gebracht / welche jhr auch wahrgenommen an dem Theil der Mutter / das auff dem groſſen Darm ligt.

Wann jr hettet wollen getrewlich vnd mit Verſtandt erzehlen / vnd in ewrem Bericht allein auff die Warheit ſehen / ſoltet jhr deren Dingen keines außgelaſſen haben / was zu einem Warhafftigen bericht gehört / vñ demſelben nit verwarhafftes inverleibt. Anfangs ſolt jr erzehlet haben / wie ſehr jr der Leib oder Bauch auffgeloffen / ſo wol vor als nach jhrem Todt / das dann Zeugnuß genug geweſt deß Krebs in dem Vnderleib / dazu auch nothwendig ein Entzündung folgen muß / welches in vier vnd zwantzig Stunden nicht geſchehen iſt. Jhr ſoltet auch nicht vergeſſen haben anzuzeigen / wie dieſe Theil beſchaffen vnnd gefärbt geweſt / dann ſich

allda

allda viel Verenderungen in den Kranckheiten zutragen / vnnd daher gewisse Wahrzeichen der vrsachen deß Todts genommen werden mögen / Weil jhr nun deren keines gethan / so muß folgen / daß jhr entweder dieser Dingen keinen Verstandt habt den vnderscheid hierin zu machen / vnnd auß Verenderung der Farben zu judiciren / oder aber es ist wieder euch / daß jhr nicht gestehet die Entzündung vnd Krebs deß Gedärms. Dann warzu dienet es / daß man in acht nimbt die grösse oder kleine deß Magens / der Leber / deß Gallensäckleins / deß Miltzes / der Nieren / der Blasen / welche bey allen Menschen klein / wann dieselbe lähr von Brin ist / vnd nichts sagen von deren Farb vnnd vbriger Beschaffenheit / auch von der Gebärmutter selbst nicht / deren grösse jhr insonderheit solter beschrieben haben? Jhr habt in acht genommen / daß die Lunge gesundt war / an den Seitten nirgendt angewachsen / daß Hirn gleicher gestalt gut / gesund vnd ohn einigen mangel. Jhr habt auch berichten sollen / ob der Bauch / Gedärm vnnd Jngeweid gesund oder schadhafft gewest / aber diß habt jhr mit keinem Wort anregung thun dörffen / weil euch ewrer eigen Gewissen vberzeugt hat. Were ewer Vorsatz gut gewest / die Warheit an den Tag zu bringen / soltet jhr auch andere Doctores der Artzney herzu beruffen haben / die mit dieser sache nichts zu thun hatten / ich meyne die Königlichen Hoff-Medicos vñ andre zu Pariß / damit jhr in einer so wichtigen Sache nicht zugleich Partey vnnd Richter weret. Jch bin dessen versichert vnd gewiß / wann gute ehrliche vnd in dieser Materi verständige Leute darzu genommen worden weren / sie hetten ewer Gedicht von dem Stücklein der Affiergeburt nicht gut seyn lassen / vber welchem jhr euch schon zuvor ehe der Cörper eröffnet worden / mit einander berahtschlagt vnnd geschlossen / die Vrsach jhres Todts mir alleinig darzuschieben: Sie hetten / sag ich / nicht verstattet / daß man in dem Bericht die jenigen Personen so außtrücklich genennet hette / die doch der öffenung deß Cörpers nicht bey gewohnet haben / als den Herrn Bru-

nier vnd Guillemau, oder daß man deß WundArtzts Meister Jacobs de la Cuisse, vnnd seines Zeugnuß oder Beyfals mit einem Wort nicht solte gedacht haben / der mir doch allezeit zur Hand gewest / als Hochgedachte meine Gnädige Frawin Kindsnöthen gelegen / welcher auch zur Stell gewesen / als man jhren Cörper eröffnet / vnd für jederman erhalten / daß das jenige / so sie mit den Nägeln vñ Schermesser abropffen / nicht von der Nachgeburt were / sondern ein Stücklein von der fleischichten Haut inwendig in der Mutter / welches genug ist / ewren falschen vnd vnwarhafften Bericht der Vntrew zu vberzeugen.

Ich bin so Arg vnd Böse nicht / auch nicht so tölpisch vnnd vngeschickt in meinem Beruff / welchem ich nunmehr vier vnnd dreyssig Jahr verhoffentlich mit fleiß / trew vnd ehren abgewartet / dessen auch nicht allein ein gut Zeugnuß durch vnderschiedliche Proben / so ich glücklich verrichtet / erlangt / sondern auch durch meine Bücher / die ich hievon beschrieben / welche zu vnderschiedlichen mahlen wider auffgelegt / vnd in Außländische Sprachen sind vbergesetzet worden / welcher meiner Mühe mir auch viel fürnehme Medici in der Christenheit danck wissen / vnd gerne gestehen / daß sie nicht wenig Nutz darauß geschöpffet. Sage demnach / wann ich solte gewust / daß ich ein Theil oder Stück von der Nachgeburt dahinden gelassen / daß ich solches bey zeit wolte gesagt haben / Hülff vnd Raht zuverschaffen / wann ich auch schon solches von aussen nicht erkannt hette / das doch sehr leicht zuthun ist / wann man nur die Affergeburt besichtigt / so hette sich doch dieser fähler innerhalt 24. Stunden von sich selbst entdeckt / durch die schweren Zufäll / welche nimmermehr außbleiben bey denen Weibern / die noch etwas von der Nachgeburt im Leibe haben.

Nun ist aber dergleichen Zuständ / so doch natürlich / keiner erschienen / dann das Nachgewässer keine böse Farb noch Geruch gehabt / vnd jhr andern Herrn Medici, seyd jhr in den Kranckheiten der gebärenden Weiber oder Kindbetterinnen so wol erfahren / solt

solt jhr vns fein gewarnet haben besser acht zu nehmen. Vber diß alles so behaupt ich das/ daferrn ein Stücklein von der Affter-geburt solte zurück geblieben seyn/ (das doch nit geschehen) so were solches verfaulet/ hette sich abgelöset/ vnnd were mit dem Geblüt hinweg gangen/ welches stetig geflossen biß auff den Tag jhres Todts/ wie vns solches die Practick in der Erfahrung täglich an die Hand gibt.

Wol jhr mir hie entgegen halten/ daß am vierdten Tage nach der Geburt von dieser Frawen etliche kleine Häutlein gangen/ dünne vnd zart/ wie ein Spinnewep/ welche von den Häutlinen/ Amnios vnnd Chorion genannt/ ewrer Meynung nach/ seyn möchten. So gib ich doch darauff zur Antwort/ wie man mir erzehlet hat/ daß Hippocrates, dessen treffliche erfahrenheit in der Weiber kranckheiten gnugsam berühmet ist/ wie auch seine Bücher außweisen/ so er von dieser Materi geschriben/ daß/ sag ich/ Hippocrates wargenommen/ daß eines Ledterers oder Gerbers Weib nach dem sie deß Kinds glücklich vnnd wol entbunden worden/ am vierdten Tag nach der Geburt ein Stücklein von einer membran oder Haut von sich geben/ ohn einigen gefährlichen Zustand vnd Accident. Mit welchen Worten dieser herrliche vnd fürtreffliche Mann der gantzen Posteritet hat wollen zu erkennen geben/ das solches sonsten nicht wenig schädlich/ noch von geringer gefahr vnd consequentz sey. *Lib. 2. de morbis mulierum.*

Es wird Niemand sagen/ daß er bey einigem guten bewehrten Scribenten gelesen/ daß ein klein Stücklein von der Affter-geburt/ auß getrücknet vnnd an den Mutterleib angebacken/ ohne Fäulung jemals den Todt verursachet habe. Das hab ich wol bey Paulo Ægineta in seiner Wund Artzney gelesen/ es sol ein Artzt nicht erschrecken/ wann ein Weib schon der Affter geburt so bald nicht erledigt werde/ weil man deren wol finde/ die solche stücksweiß vnd verfaulet von sich geben/ vier oder fünff Tage nach dem sie niederkommen. Auch hab ich mich berichten lassen/ daß ein

berümbter Chirurgus vnd Anatomist, ab Aquapendente genannt / eben der Meynung sey / welcher auch bezeugt / er habe viel Weiber gesehen / welche die Nachgeburt verfaulet vnd mit stücken von sich gegeben / vnd doch darumb nicht gestorben seyen.

Habt derwegen jhr Herren Medici der Warheit gewalt gethan / In dem jhr diesem eurem erdichtem Stücklein Affiergeburt die Vrsach dieses Todes zugeschrieben. Warumb habt jhr nicht viel lieber solche dem stetswehrendem Fieber zugemessen / damit die Patientin beydes vor vnd nach dem sie niederkommen / behafftet gewest / oder dem Husten / der sie hefftig geplaget / vor vnd nach der Geburt / oder dem Bauchfluß / der sich viel zu bald auff die Geburt erzeigt / welches gewißlich drey böser Gebrechen / vnd einer Kindbetterin gefährlich schädlich sind / welchen jhr auch ein wenig mit mehrerm fleiß vnd ernst habt fürkommen sollen.

Wolt jhr aber die heimliche gebrechen vnd kranckheiten der Weiber erlernen / solt jhr euch offt zu den Hebammen gesellen / vnd jhnen bey wohnen / wann sie den gebärenden außhelffen / vnnd solches nicht nur ein mal oder zwey sondern öffter thun / wie euer Meister vnnd Gesetzgeber der grosse Hippocrates gethan / welcher sich nicht geschewet / wann jhm krancke Weiber fürkommen / sich bey den Hebammen Bescheidts zuerholen / vnd jhrem Raht zu folgen.

Vnd diß ist also / was ich euch in gegenwart zusagen für eine Notturfft erachtet / zu Rettung meiner Ehren vnnd gebürlicher Verantwortung dessen / so ich in diesem Fall gethan / gegen die Calumnien vñ Lesterungen / die wieder meinen guten Namen außgesprenget worden / warinnen ich mich doch gern vnderwirff dem Vrtheil der Medicorum zu Partiß vñ anderer verständiger Personen / (ausserhalb denen / die mit offt angezogenem Bericht untereffirt sind) oder auch der jenigen / welche jhre Mayestät zu Erkantnuß dieser Sachen zu verordnen jhro Gnädigst wird gefallen lassen.

Geben

Geben zu Pariß den achten Tag deß Monats Junij / im Jahr der Geburt deß HErrn Christi / 1627.

Loysa Burgeois / genannt Bourcier.

Zum Beschluß dieser meiner Verantwortung hab ich nicht vor vnrahtsam erachtet / den Bericht der Medicorum vnnd Wundärtzte / dessen in obigem so offt gedacht worden / herbey zu setzen / wie derselbe zu Hoff außgetheilet / vnd durch die gantze Statt Pariß gesprenget worden / damit männiglich eines gegen dem andern halten / vnd die Warheit desto besser erkennen möge.

Bericht / Was sich bey Eröffnung deß Todten Cörpers der verstorbenen Fürstin vnd Frawen befunden.

WIr zu End vnderschribene / mit Namen Franciscus Vautier, Raht vnd Leib-Medicus der alten Königin / Peter Seguin, Raht vnd Leib-Medicus der Königin / Rudolff Meister / Frantz Tornaire, Raht vnd Leib-Medici der Abgeleibten Frawen vnd Fürstin seligen / Abel Brunier, Doctor der Artzney / Carle Guillemean, der Artzney Doctor vnnd Leib-Chirurgus deß Königs / Johann Menard / Simon Pimpernelle / verordnete Chirurgi der Fraw Mutter deß Königs / Wilhelm Carillon vnd Frantz Neron, beyde bestalte Wundärtzt deß Hertzogen vnd Hertzogin seliger / Bezeugen.

Demnach wir Hochermelter Fürstin vnd Frawen Todten Leichnam eröffnet / gestalt solches von deß Königs Fraw Mutter Gnädigst befohlen worden / vnnd alle inwendige Theil desselben mit fleiß durchsuchet vnnd betrachtet / Als haben wir die höle vnd gantzen begriff deß Bauchs oder Vndern Leibes mit einer Eyterigen Materi erfüllet gefunden. Die Därm waren

voller Winde / der Magen klein vnd auffgeblassen / die Leber klein vnd trucken / das Bläßlein darinn die Galle behalten wird / sehr groß / das Miltz allerdings gröſſer als es seyn solte / die Nieren zwar klein / aber doch in gutem stand / die Harmblase sehr klein. Die Gebärmutter Schwam gleichsam in einer eyterigen Materi / welche den vndersten theil deß Bauchs vom Nabel biß zum Außgang erfüllete. Angeregte Gebärmutter war mit dem Krebs angesteckt von aussen biß an den Boden / bevorab auff der lincken Seiten / vnnd deß Orts da sie auff dem grossen oder Mastdram auffligt. Auff der rechten Seiten inwendig in dem Bodem oder weiten theil der Mutter befand sich ein klein Stücklein von der Affstergeburt / an die Mutter so starck angeheffiet / daß wir solches schwerlich mit den Fingern scheiden vnd ablösen mochten. Die Lunge haben wir gut vnd gesund funden / vnnd an keiner Seitten angewachsen. Das Hertz war sehr klein / Im Cästlein deß Hertzens oder Bälglein war fast gar kein Wasser / daß Hirn ohne einigen Mangel. Daß sich dieses in Warheit also verhalte / bezeugen wir mit vnsern eigenen Namen vnd Hand-Underschrifft. Geschehen zu Pariß den fünfften Monats Tag Junij deß Jahrs 1627.

Vautier.	Seguin.
Le Maistre.	Tornaire.
Brunier.	Guillemeau.
Menard.	Pimpernelle.
Carillon.	Neron.

BAYERISCHE STAATS-BIBLIOTHEK MUENCHEN